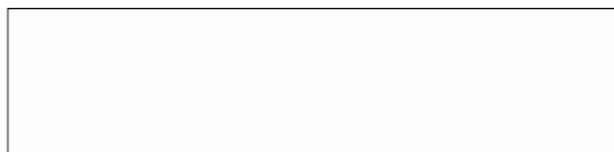


Jahresbericht 2019



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE KULTURWISSENSCHAFT
UND EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN



JAHRESBERICHT 2019

JAHRESBERICHT 2019	1
1. Vorwort	2
2. Forschung	3
3. Konferenzen	10
4. Forschungskolloquien	12
4.1 Wintersemester 2018/19	12
4.2 Sommersemester 2019	12
5. Exkursion	13
6. Lernforschungsprojekt 2018/19.....	16
7. Publikationen	16
8. Masterpreise	19
8.1 Ehrenpreis für Libuše Hannah Vepřek	19
8.2 LMU Forschungspreis für Annika Ramsaier	20
8.3 Anerkennungspreis für Lisa Maile.....	21
9. Abschlüsse	22
9.1 Bachelorarbeiten.....	22
9.2 Masterarbeiten	23
9.3 Promotionen	24
9.4 Habilitationen.....	24
10. Termine	25
11. Georg R. Schroubek Sonderfonds „Östliches Europa – Erkundungen und Annäherungen“	32
12. Münchner Vereinigung für Volkskunde (MVV).....	34
13. Fachschaft	35
14. Neue Mitarbeiter/innen und Ehrungen	37
15. Impressum.....	38

1. Vorwort

Wie jedes Jahr beginnen wir das Vorwort mit Zahlen zur Studiensituation. Im Wintersemester 2019/20 bleiben die Studierendenzahlen weitgehend stabil. Im Bachelorstudiengang Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie (EKW/EE) sind 186 Studierende eingeschrieben, im Master EKW/EE 54 Studierende, im Promotionsstudiengang 11 Graduierte, wobei die Einschreibung keine Bedingung für das Promovieren darstellt. Im Magisterstudiengang gibt es eine Nachzüglerin. Im Nebenfachstudiengang Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften sind es 117 Studierende. Hinzu kommen 240 Lehramtsstudierende, die EKW/EE als Wahlpflichtfach belegen.

Die wichtigste Neuerung besteht wohl darin, dass wir mit Christiane Schwab nunmehr eine dritte Professorin an unserem Institut willkommen heißen dürfen. Sie hat seit 1. November 2019 eine W2-tenure track-Professur inne. Eine große Ehre wurde Irene Götz zuteil, die zur Dekanin der Fakultät für Kulturwissenschaften gewählt wurde (Funktionsperiode 2019-2021). Zudem wurde Johannes Moser in das Fachkollegium 106 „Sozial- und Kulturanthropologie, Außereuropäische Kulturen, Judaistik und Religionswissenschaft“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewählt (2020-2024).

Im Drittmittelbereich hat Irene Götz einen großen Erfolg erzielt, weil sie im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Vigilanzkulturen“ ein Teilprojekt mit dem Titel „Der Ehegattennachzug aus visumpflichtigen Drittstaaten in die Europäische Union. Beobachtungsräume am Beispiel der russischen Heiratsmigration nach Deutschland“ eingeworben hat. Ausgelaufen sind das Promotionsförderprogramm „Global Cultures, Connecting Worlds“ und das DFG-Projekt von Laura Wehr „Geteiltes Land – geteilte Familien?“.

Im Mitarbeiterbereich gab es ebenfalls Neuerungen. Marketa Spiritova hat sich für das Fach Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie habilitiert und übernahm zum 1. November 2019 eine Mitarbeiterstelle am Institut Für Volkskunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Das Heisenberg-Stipendium von Jens Wietschorke wurde um zwei Jahre verlängert, weshalb er von Daniel Kunzelmann vertreten wird (auch hier stehen erfreuliche Veränderungen an, die aber erst 2020 virulent werden und im nächsten Jahresbericht aufgeführt werden). Die gesunkenen Mittel aus den Studienzuschüssen haben dazu geführt, dass zu unserem großen Bedauern der Vertrag mit Petra Schmidt nicht mehr verlängert werden konnte. Sie arbeitet nunmehr mit einem befristeten Vertrag am selben Institut wie Marketa Spiritova. Alena Zelenskaia ist die neue Mitarbeiterin von Irene Götz im oben genannten SFB-Projekt. Anna Kuprian verstärkt das Team von Christiane Schwab in der Emmy Noether-Nachwuchsgruppe und im ERC starting grant-Projekt.

Über viele der hier nur angerissenen Aktivitäten und einiges mehr wird in diesem Jahresbericht genauer Rechenschaft abgelegt, und wir wünschen eine interessante Lektüre.

Johannes Moser und Irene Götz

2. Forschung

Neues DFG-Projekt im Rahmen des neu eingerichteten SFB 1369 „Vigilanzkulturen“ (2019-2023) !!

An der LMU startet der neue Sonderforschungsbereich (SFB) 1369 „Vigilanzkulturen: Transformationen. Räume. Techniken“ (abrufbar unter: <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/index.html>). Im Rahmen des neuen SFB werden die historischen und kulturellen Grundlagen von Wachsamkeit untersucht. Dabei geht es um die Frage, wie Individuen motiviert werden, wachsam zu sein und welche Rolle ihre Wachsamkeit für das gesellschaftliche Zusammenleben spielt. „Wir wissen viel zu wenig über die Verfahren, die Aufmerksamkeit von Bürgern zu aktivieren“, sagt Arndt Brendecke, Inhaber des Lehrstuhls für die Geschichte der Frühen Neuzeit und Sprecher des neuen SFB, „obwohl sie zum Beispiel für die öffentliche Sicherheit entscheidend sind“. Herausgebildet haben sich solche Verfahren seit der Antike. Am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie wurde eines der Teilprojekte eingerichtet:

Teilprojekt (B7): „Der Ehegattennachzug aus visumspflichtigen Drittstaaten in die Europäische Union. Beobachtungsräume am Beispiel der russischen Heiratsmigration nach Deutschland“

Leitung: Prof. Dr. Irene Götz

Der Ehegattennachzug aus visumspflichtigen Drittstaaten in die Europäische Union vollzieht sich in einem Raum institutioneller, insbesondere staatlicher Kontrolle. Die entsprechende Prüfung von Heiratsmigrantinnen/-migranten erfolgt im Spannungsfeld zwischen Grundrechten und Migrationsmanagement, so dass vor einer Einreise in die EU verschiedene Behörden ihre Aufmerksamkeit auf die Einreisewilligen richten. So sind im Falle einer Einreise nach Deutschland die deutschen Konsulate und Goethe-Institute die maßgeblichen Schleusen innerhalb des Grenzregimes, wobei zuvor Behörden der Drittstaaten, z. B. Standesämter, durchlaufen worden sind, bevor die Einreisewilligen mit dem Visaverfahren in Berührung kommen. Die Aufgabe der Konsulate ist es dann zu erkennen, welche Ehen nach Artikel 6 des deutschen Grundgesetzes als ‚schützenswert‘ gelten und welche nur zum Zweck der Einreise in die Europäische Union geschlossen werden. Orientierend sind hier kulturelle Normen (z. B. ‚Liebesehe‘ versus ‚Scheinehe‘). Da die ‚legitime‘ Ehe nicht wirklich beobachtet und bewiesen, sondern lediglich nach kulturell codierten Merkmalen definiert und in

spezifischen Kontexten plausibilisiert werden kann, nutzen die Kontrollinstanzen, auf die sich das Verfahren verteilt, unterschiedliche Strategien und Praktiken (Prüfung von Dokumenten, Befragungen, eventuelle Einforderung von Liebesbelegen, Zeugenschaft z. B. von Sprachlehrkräften), um die Paare auf einer Skala von ‚kein Verdacht‘ bis zur Überführung eines Missbrauchs des Ehegattennachzugs zu taxieren. Die Goethe-Institute werden ebenfalls insofern responsabilisiert, als sie nicht nur Sprachnachweise als Einreisevoraussetzung ausstellen, sondern sich mit den Konsulaten bei Verdacht (z. B. bezüglich falscher Identitäten) austauschen sollen. Beide Einrichtungen werden von den Auswärtigen Ämtern und europäischen Regierungen in der Heimat kontrolliert. Auch stehen die Konsulate in engem Kontakt mit den Ausländerbehörden in Deutschland, die im besonderen Verdachtsfall den Ehepartner/die -partnerin hier nochmals zu weiteren Überprüfungen einbestellen, so dass dieser arbeitsteilige Raum prüfender Aufmerksamkeit zeitlich und räumlich weit ausgedehnt und auch transnational aufgespannt wird.

Ziel des Teilprojektes ist es, die kulturellen Werteordnungen der Akteure und Institutionen sowie deren Strategien und Praktiken als strukturell verflochtene Teile dieses Beobachtungsraumes multiperspektivisch auszuleuchten. Es fokussiert dazu fallstudienartig auf die gegenwärtige Heiratsmigration aus Russland nach Deutschland und ethnografiert, wie in den Städten Sankt Petersburg, Moskau und Nowosibirsk, den drei Standorten von Goethe-Instituten in Russland, die einschlägigen Einrichtungen diese Prüfungen des Ehegattennachzugs nach Deutschland (mehr oder weniger) kooperativ durchführen, welche Direktiven und Diskurse hier orientierend wirken, wie sie in der Praxis interpretiert werden und die Aufmerksamkeit der Akteure lenken.

Am 1. Oktober begann Alena Zelenskaia, M.A., eine Kulturanthropologin, die in Sankt Petersburg studiert hat, als wissenschaftliche Mitarbeiterin ihre Arbeit im Projekt – zunächst noch von Russland aus. Als wissenschaftliche Hilfskraft arbeitet Anna Volkova, B.A. mit, und Dr. Miriam Gutekunst, als akademische Rätin am Institut angestellt, ist mit dem SFB-Projekt assoziiert und speist vergleichende Erfahrungen aus ihrer Grundlagen-Studie über den marokkanisch-deutschen Ehegattennachzug ein.

Irene Götz

Daniel Kunzelmann: „Kreativ oder effizient? Digitale Medientechnologien in der akademischen Wissensvermittlung.“

Vor dem Hintergrund der umfassenden Digitalisierung nahezu aller Lebensbereiche lässt sich auf dem Feld der Hochschuldidaktik eine Verschränkung zweier ambivalenter Entwicklungen konstatieren, die zunehmend auch für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften relevant werden. Einerseits kommt es zu einer steten Professionalisierung didaktischer Schulungsmaßnahmen an den Universitäten, d. h. Lehrende werden dazu angeleitet, ihren Unterricht gemäß neuesten pädagogischen Erkenntnissen zu gestalten – „nachhaltiges Lernen durch kreatives Lehren“.

Andererseits werden verstärkt digitale Medientechnologien in die Lehre implementiert, d. h. Dozierende greifen auf technologische Ressourcen zurück, die sie in ihrem Unterricht systematisch verwenden. Das Versprechen der „Digital Humanities“ lautet hier: „Mehr Wissen, jederzeit zugreifbar, effizient aufbereitet“. Diese Schnittstelle zwischen Didaktik und Digitalisierung möchte das neue Forschungsprojekt kulturwissenschaftlich erforschen. Wie sehen akademische Lehr- und Lernkontexte aus, in denen neue pädagogische Konzepte auf neue „Bildungstechnologien“ der Wissensvermittlung treffen? Wie gehen (angehende) Wissenschaftler*innen mit diesen digitalen Medien und den korrespondierenden Didaktiken um und wie prägt das konkrete soziotechnologische Zusammenspiel ihren Alltag? Angelehnt an die „Science and Technology Studies“ geht es darum, die Verschränkung von Wissenschaft, Technologie und Gesellschaft in gleich doppelter Hinsicht in den Blick zu nehmen. Es gilt – erstens – zu untersuchen, welche Rolle digitale Technologien bei der Vermittlung bereits vorhandener Erkenntnisse spielen (Lehre). Damit unmittelbar zusammenhängend soll – zweitens – herausgearbeitet werden, welche Erkenntnisse welcher Wissenschaften zuallererst in die Entwicklung der entsprechenden „Bildungstechnologien“ eingeschrieben werden, d. h. wie z. B. die Ergebnisse aus Experimenten der Verhaltensökonomie in die Gestaltung virtueller Lehr- und Lernräume einfließen („Applied Research“). Empirisch analysiert werden sollen drei Akteurskonstellationen, denen gemein ist, dass der Umgang mit digitalen Medien hier jeweils einen wissenschaftlichen Alltag spezifisch prägt und für die angenommen werden darf, dass die handelnden Personen stets spezifische Werte und Normen im Hinblick auf „gutes“ Lehren und Lernen in eben diesen Alltag „mitbringen“:

- (1) Pädagog*innen der hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung, d. h. Lehrende, die neue Didaktiken anwenden, weitergeben und hierfür digitale Technologien einsetzen.
- (2) Programmierer*innen aus den „Digital Humanities“, die entsprechende Technologien entwickeln und für didaktische Anwendungen bereitstellen.
- (3) Lehrende und Studierende geistes-, sozial- oder kulturwissenschaftlicher Disziplinen, die digitale Technologien und (Medien-)Didaktiken in der Folge im Unterricht verwenden.

Was passiert im (virtuellen) Hörsaal – so die Ausgangsfrage dieses Forschungsprojektes –, wenn im Kontext solcher Akteurskonstellationen affektive und sensuelle Praxislogiken aus der Pädagogik auf rationale Praxislogiken der Informatik treffen? Neben einem fundierten Blick auf Zeitregime und Techniken des Selbstmanagements (Effizienzparadigma), auf Gesundheitsdiskurse und Körperbilder (Resilienzparadigma) sowie auf die flexiblen Aneignungsformen von Lehr- und Lernräumen

(Kreativitätsparadigma), verspricht dabei gerade auch eine (cyber-)feministisch motivierte Perspektive interessante Einsichten. Denn während sich das Verhältnis von Männern und Frauen in zahlreichen Studienfächern heute bereits angenähert hat, besteht sowohl in der Pädagogik als auch in der Informatik nach wie vor ein faktischer Gender-Gap. Während etwa in Deutschland über zwei Drittel der angehenden Pädagog*innen weiblich sind, verhält es sich in der Informatik genau umgekehrt. Entsprechend ist zu vermuten, dass an der Schnittstelle von Didaktik und Digitalisierung nicht nur verschiedene Paradigmen von Wissenschaft aufeinandertreffen, sondern auch, dass dort Geschlechterbilder neu ausgehandelt und ideologische Verhältnisse re-konfiguriert werden.

DFG-Projekt „Prekärer Ruhestand – Arbeit und Lebensführung von Frauen im Rentenalter“ abgeschlossen! (GO 1005/8-1; 2014-2019)

Das am Institut von Irene Götz geleitete DFG-Projekt „Prekärer Ruhestand – Arbeit und Lebensführung von Frauen im Rentenalter“ zielte in den letzten viereinhalb Jahren darauf ab, die Arrangements der alltäglichen Knappheitsbewältigung in Single-Haushalten in einer teuren Stadt wie München auszuloten. Dass für die Studie ausschließlich Frauen im Rentenalter in den Blick genommen wurden, liegt an der Tatsache, dass diese angesichts vieler struktureller Benachteiligungen im Alter noch immer besonders von Armut bedroht und betroffen sind; so beziehen die Bestandsrentnerinnen im Schnitt rund 60 Prozent der durchschnittlichen Altersrenten der Männer (DGB Rentenreport Bayern 2018).

Aufgabe des Projektes war es, die komplexen, biografisch erworbenen Arrangements einer Lebensführung in (relativer) Knappheit und Gefährdung aufzuzeigen und sie in den Kontext makrostruktureller Faktoren, wie eine historische soziale Lage und die in diese eingeschriebenen Praxen und Distinktionsprinzipien sowie die Logiken einer Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, zu stellen. Im Zentrum standen folgende Fragen: Wie kommen Rentenbezieherinnen zurecht, wenn sie in einem Single-Haushalt leben und auf keine Ersparnisse oder ererbten Besitz zurückgreifen können? Stocken sie diese Altersrente durch einen Minijob auf oder durch Sozialleistungen wie die Grundsicherung im Alter? Welche Strategien entwickeln sie, um am sozialen und kulturellen Leben teilzuhaben, oder ziehen sie sich aus diesem sukzessive zurück? Welche (situativen) Haltungen zeigen sie bei ihrer alltäglichen Lebensführung? Und welche Rolle spielen Biografie und Milieu?

Das Projekt arbeitete mit einem fünfköpfigen Team, darunter neben der Projektleitung und Dr. Esther Gajek (Universität Regensburg) drei Münchner Doktorandinnen, Alex Rau, zugleich Projektkoordinatorin, Petra Schweiger und Noemi Sebök-Polyfka sowie Marcia von Rebay als Masterstudentin. Als erstes gemeinsames Projektergebnis liegt seit März diesen Jahres der im Antje-Kunstmann-Verlag erschienene Band „Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen“ vor,

der ein großes Medienecho erfuhr. Die drei Dissertationen werden im kommenden Jahr abgeschlossen.

Von Anfang an war die Zusammenarbeit, der Wissenstransfer und die Vernetzung mit sozialen Einrichtungen, insbesondere auch den Wohlfahrtsverbänden, im Sinne einer kollaborativen Forschung konstitutiv. So war das Projekt an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, Politik, und sozialer Praxis angesiedelt, und es hat die Debatte über Altersarmut speziell von Frauen in der Öffentlichkeit sicherlich beharrlich mit angestoßen. Als Kleines Fach konnte die Empirische Kulturwissenschaft/Europäische Ethnologie durch dieses Medienecho tatsächlich dann auch seine Leistungsfähigkeit, induktiv gesellschaftliche Probleme zu erfassen und zu ethnografieren, einmal in einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen.

Siehe den Pressespiegel und die Projektaktivitäten unter: https://www.ekwee.uni-muenchen.de/forschung/forsch_projekte/laufende-forschungsprojekte/prekaerer-ruhestand/index.html

Irene Götz

DFG-Projekt „Geteiltes Land, geteilte Familien? DDR-Ausreise im familialen Gedächtnis von Übersiedler*innen“ (01-2012-12/2019 inkl. elternzeitbedingter Unterbrechung) abgeschlossen!

Mit dem Fokus auf Familien, die in den 1980er Jahren per Ausreiseantrag aus der DDR in die BRD emigriert sind, widmete sich die empirische Studie einer „stillen“ Migrant*innengruppe: Obwohl die „Übersiedler*innen“ mit über einer halben Million Menschen das Gros der DDR-Emigrant*innen in der Zeit der deutsch-deutschen Teilung stellten, haben die Migrationsgeschichten der ehemals Ausgereisten, insbesondere der zahllosen Familien, noch kaum gesellschaftliches Interesse erfahren. Entsprechend war es das Ziel, zu untersuchen, (1) wie die DDR-Ausreise und der Neubeginn in der BRD von den familialen Akteuren erlebt wurde, (2) wie sich der langjährige Ost-West-Migrationsprozess auf die familialen Beziehungen ausgewirkt hat und (3) wie die Erinnerung an die Migration bis heute im familialen Gedächtnis tradiert wird.

Die empirische Grundlage bildeten Leitfaden-gestützte Interviews mit narrativem Erzählimpuls. Befragt wurden 28 Personen aus acht Familien, die zwischen 1980 und 1989 emigriert waren.

Im Ergebnis hat sich gezeigt, dass die Entscheidung, einen Ausreiseantrag zu stellen, stets einem intensiven (familien-)biographischen Bewusstwerdungsprozess folgte. Offenkundig wurde auch, dass es immer ein Bündel von zusammenwirkenden Motiven war (wie: Unzufriedenheit mit dem politischen und wirtschaftlichen System und den eingeschränkten beruflichen Möglichkeiten, Angst vor Verfolgung und Inhaftierung, Sorge um die Zukunft der Kinder, Sehnsucht nach Reisefreiheit, Bedürfnis nach Familien-Zusammenführung...), welches die Familien letztlich dazu brachte, den Ausreiseantrag zu stellen und sich den damit verbundenen Risiken auszusetzen. Aufgrund der vielen

Unwägbarkeiten – in der DDR bestand bis 1988 keinerlei Rechtsanspruch auf eine „dauerhafte Ausreise“ – hielten die meisten Antragsteller*innen ihr Vorhaben zunächst geheim und versuchten, ihren Alltag nach außen hin wie gewohnt fortzuführen. Infolgedessen führten viele Familien jahrelang ein Leben im mentalen Transit zwischen Ost und West.

Die Interviews zeigen, dass viele Familien infolge des Ausreiseantrags drastischen Repressionen und Schikanen ausgesetzt waren (wie: berufliche Degradierung, Verhöre durch die Staatssicherheit, Ausgrenzung in der Schule...). Zudem gerieten ihre sozialen Beziehungen auf den Prüfstand. Vor allem aber waren sie mit existentiellen Bedrohungen (wie Inhaftierung der Eltern und nachfolgende Zwangsadoption der Kinder) konfrontiert, die darauf abzielten, das soziale System Familie an seiner verwundbarsten Stelle zu treffen.

Nach der Ankunft im Westen hatten viele Übersiedler*innen mit Fremdheitserfahrungen und Verlustgefühlen zu kämpfen. Reibungspotentiale entstanden auch aus der Begegnung mit den Westverwandten. Als Reaktion darauf bildeten die Übersiedler*innen jedoch kaum „diaspora-communities“ – ganz im Unterschied zu anderen Migrant*innengruppen.

Der „Mauerfall“ traf die ausgereisten Familien überraschend. Die Angehörigen der Eltern-Generation wurden von den Geschehnissen der „Wende“ zumeist stark emotional beansprucht; viele leisteten nun materielle, monetäre oder instrumentelle „Entwicklungshilfe“. Zugleich sahen sie sich oft (erneut) mit den Ressentiments der Westdeutschen konfrontiert und gerieten dadurch in Loyalitätskonflikte. Manche dachten angesichts der offenen Grenzen an Remigration – oder überlegten angesichts der nun einsetzenden massenhaften Ost-West-Migration, ihren Lebensmittelpunkt noch weiter Richtung Westen zu verschieben.

Die relativ „erfolgreiche Integrationsgeschichte“ der DDR-Übersiedler*innen wurde in den 1990er Jahren auf die begünstigenden Verhältnisse im Aufnahmeland (>instrumentelle und finanzielle Hilfen; sofortige Anerkennung als deutsche Staatsbürger*innen; nichtvorhandene Sprachbarrieren...) zurückgeführt. Die Interviews zeigen jedoch eindrücklich, dass auch das „biographische Gepäck“ der Ausgereisten eine wichtige Rolle spielte. Trotzdem haben die Familien infolge der Ausreise große Einbußen zu verzeichnen: Diese liegen primär im ökonomisch-materiellen und sozialen, teilweise auch im bildungsbiographischen Bereich. Zudem fallen die fragilen identitären Verortungen der ehemaligen DDR-Bürger*innen auf: So zögern manche von ihnen bis heute damit, ihre Herkunft im Gespräch mit Westdeutschen zu thematisieren. Umgekehrt besteht in vielen Familien kein Kontakt mehr zur Herkunftsregion; auch dies ist ein Faktum, das die ehemals Ausgereisten von anderen Migrant*innen-Gruppen unterscheidet. Insofern lässt sich konstatieren, dass das „Familienprojekt Ausreise“ auch in familialer Hinsicht nicht nur Gewinne, sondern auch Verluste mit sich brachte.

Ausführlich sind die Ergebnisse des Projekts im Buch „Geteiltes Land, gespaltene Familien? Eine Oral History der DDR-Ausreise von Familien“ nachzulesen, welches demnächst im Christoph Links Verlag erscheinen wird.

Laura Wehr

Habilitation PD Dr. Marketa Spiritova abgeschlossen!

„Performing Memories. Ethnographische Perspektiven auf erinnerungskulturelle Inszenierungspraktiken in Prag (2008 - 2014)“

Im Sommersemester 2019 hat sich Marketa Spiritova, langjährige Mitarbeiterin am Institut und Expertin für Mittelosteuropa, mit einer Studie habilitiert, die eine Forschungslücke in der gegenwärtigen, sehr breit geführten Diskussion über „Erinnerungskultur“ und „Gedächtnis“ in den Kultur- und Sozialwissenschaften aufgreift. So fehlten bislang Studien, die sich den populären Erinnerungskulturen im östlichen Europa widmen, die gerade eben nicht von eher elitären Diskursen und politischen Entscheidungsträgern ausgehen, sondern „von unten“ gemacht werden. Wie diese Studie überzeugend darlegt, sind diese nicht weniger bedeutsam – ganz im Gegenteil. Durch ihre Verzahnung mit den weitgehend „von oben“ geleiteten Erinnerungskulturen und Gedächtnispraktiken entfalten sie vielmehr eine bislang noch viel zu wenig erforschte Wirkmacht. Die vorliegende Untersuchung zeigt eindrücklich, durch welche kollektiven Praktiken spezifische Erlebensräume als „Events“ produziert werden und wie diese mit Geschichtsvorstellungen, Gedächtnis und nationaler Identität verbunden sind. Am Beispiel Tschechiens geht Marketa Spiritova diesen Prozessen ethnographisch umsichtig nach.

Tschechien eignet sich für diese Fragestellungen besonders, da hier Jubiläen und Jahreszahlen „um die Acht“ auf einschneidende Ereignisse aufmerksam machen und die Erinnerungskultur von verschiedenen Seiten befördern: Staatsgründen 1918, Münchner Abkommen 1938, kommunistische Machtübernahme 1948, sogenannter Prager Frühling 1968 sowie die Samtene Revolution von 1989. Mit dieser Habilitationsschrift trägt Marketa Spiritova zur theoretischen Weiterentwicklung von performativen Erinnerungskulturen bei. Gleichzeitig liefert sie darüber hinaus wichtige Einsichten über Nationalismus und Jugendkultur in Prag und im weiteren Tschechien der Gegenwart. Die Arbeit wird im transcript-Verlag in der Reihe „Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa“ im nächsten Jahr erscheinen.

Irene Götz

3. Konferenzen

„Transformationsprozesse in Europäischen Gesellschaften“: Summer School.

Konzeption und Organisation: Daniel Kunzelmann

Die diesjährige „Summer School“ des internationalen Promotionsprogramms „Transformationsprozesse in Europäischen Gesellschaften“ vom 13.-17. Mai brachte 30 Promovierende und WissenschaftlerInnen des Instituts für Empirische Kulturwissenschaft/Europäische Ethnologie der LMU sowie der am Promotionsprogramm beteiligten Partneruniversitäten aus Basel, Edinburgh (Heriot Watt University), Graz, Kopenhagen, Murcia, Tel Aviv und Zagreb auf der Fraueninsel am Chiemsee zusammen. Ausgehend von der Beobachtung, dass sich Gesellschaften und Räume nicht erst seit der Rede von der Globalisierung in einem steten Wandel befinden, lassen sich tief greifende Veränderungen in allen kulturellen Bereichen feststellen. Die Untersuchung der damit verbundenen Prozesse und Phänomene in Vergangenheit und Gegenwart stand auch im Zentrum der diesjährigen „Summer School“. In den Fokus rückten dabei vor allem drei Felder, die enge Vernetzungen miteinander aufweisen: der Themenkomplex „Mobilität, Migration, Multilokalität“, Stadtanthropologie und Ethnografien der Arbeitswelt. Zahlreiche Gastvorträge, Posterpräsentationen und Workshops in englischer Sprache sorgten für einen intensiven, internationalen Vernetzungs- und Arbeitsaustausch.

Daniel Kunzelmann

“Dissecting Society III: Sketches of manners, genre paintings, social novels. Nineteenth-century popular genres as ethnographic formats“

Konzeption und Organisation: Christiane Schwab, Anna Kuprian, Alexandra Rabensteiner, Adriana Markantonatos, Florian Graf

Am 28. Juni veranstaltete die von Christiane Schwab geleitete und im Rahmen des Emmy Noether-Programms durch die DFG geförderte Forschergruppe „Sezierungen des Gesellschaftlichen: Publizistische Skizzen und die Formierung ethnografisch-soziologischer Wissensordnungen (1830-1860)“ ihren ersten gemeinsamen Workshop. Dieser knüpfte an zwei vorangehende Konferenzen an, die Christiane Schwab in den Jahren 2015 und 2016 an der New York University veranstaltet hatte. Während bei diesen die periodische Literatur und ihre Funktion als sozialwissenschaftliches Beobachtungsmedium bzw. die Verknüpfung von sozialen Bewegungen, Sozialwissenschaft und Literatur thematisiert worden war, stand in diesem Workshop die Frage im Vordergrund, inwieweit

populäre Genres des 19. Jahrhunderts als frühe ethnographische Wissensformate betrachtet werden können. Der Workshop sollte zum einen den Mitarbeiter*innen der Forschergruppe eine Gelegenheit bieten, Aspekte aus ihren Projekten vorzustellen, zum anderen wurden auswärtige Expert*innen mit ähnlichen Forschungsschwerpunkten eingeladen. Neben den Projektmitarbeiter*innen Alexandra Rabensteiner, Adriana Markantonatos und Florian Grafl beteiligte sich mit Jens Wietschorke ein weiterer Mitarbeiter des Instituts als Vortragender. Darüber hinaus konnten Barbara Korte (Universität Freiburg), Andreas Beck (Ruhr-Universität Bochum), Daniela Salvucci (Freie Universität Bolzano-Bozen) und Jonathan Roper (Universität Tartu) für eine Konferenzteilnahme gewonnen werden. Nach einführenden Grußworten von Christiane Schwab standen zunächst visuelle Repräsentationen ethnographischen Wissens im Mittelpunkt. Andreas Beck verglich deutsche und französische Illustrierte und arbeitete dabei heraus, wie die Drucktechnik in den 1830er Jahren das nationale Selbstverständnis mitprägte. Adriana Markantonatos veranschaulichte am Beispiel ausgewählter graphischer Darstellungen im französischen Wochenblatt „L’Illustration“ dessen edukatorischen Anspruch und setzte diesen in Bezug zur Geschichte der französischen Soziologie. Im folgenden Panel arbeitete Alexandra Rabensteiner den Wandel heraus, den die Begriffe „Gesellschaft“, „Nation“ und „Volk“ in dem soziographischen Journal „Morgenblatt für gebildete Stände / Leser“ erfuhren. Jens Wietschorke zeigte, wie in Wien im Laufe des 19. Jahrhunderts sogenannte „Volkstypen“ die Ikonographie und Typisierung der städtischen Unterschicht prägten. Die beiden Vorträge des dritten Panels folgten dagegen einem biographischen Ansatz. Zunächst arbeitete Daniela Salvucci heraus, wie Reiseberichte, Abenteuer- und Sozialromane des 19. Jahrhunderts Bronislaw Malinowski und dessen Ehefrau Elsie Masson in ihren ethnographischen Arbeiten beeinflussten. Anschließend verglich Jonathan Roper die „Gesellschaftsskizzen“, die der englische Pastor John Coker Egerton in den 1870er Jahren über seine Landsleute in der Grafschaft Sussex schrieb und die im Journal „The Leisure Hour“ veröffentlicht wurden, mit dessen Tagebuchaufzeichnungen, um so die zentralen Merkmale des folkloristischen Journalismus in England im 19. Jahrhundert herauszuarbeiten. Im letzten Panel zeigte Florian Grafl anhand der artículos de costumbres, die vor allem in Skizzensammlungen und frühen ethnographischen Journalen Verbreitung fanden, wie das Textformat der „Gesellschaftsskizzen“ über Spanien in die Neue Welt gelangte und so zu einem globalen Wissensformat wurde. Barbara Korte veranschaulichte am Beispiel von Reiseberichten, die in der britischen Illustrierten „Good Words“ erschienen, wie stark die darin enthaltenen ethnographischen Darstellungen vom ideologischen Profil dieser religiösen, dem Protestantismus zugewandten Zeitschrift geprägt waren. In der Abschlussdiskussion wurde noch einmal deutlich, wie viele Berührungspunkte es bei den verschiedenen Projekten gibt. So gelang es, den Blick für die vielen Gemeinsamkeiten dieser unterschiedlichen Darstellungsformen frühen ethnographischen Wissens zu schärfen. Abgerundet wurde der Workshop durch einen gemeinsamen

Besuch der Ausstellung „Fragende Blicke. Neun Zugänge zu ethnografischen Fotografien“ mit einer Führung durch deren Organisator Paul Hempel, ebenfalls Mitarbeiter des Münchner Instituts. Ein Tagungsband wird Ende 2020 in der von Christiane Schwab verantworteten neuen Reihe „Wissenskulturen / Cultures of Knowledge“ im transcript-Verlag erscheinen.

Florian Grafl

4. Forschungskolloquien

4.1 Wintersemester 2018/19

Das Forschungskolloquium im Wintersemester lief unter dem Titel „DDR–Neue Bundesländer–Ostdeutschland. Alltagsrealitäten, Wissensbestände, Deutungskonzepte“. Auch fast dreißig Jahre nach dem Mauerfall sind soziale, ökonomische und kulturelle Unterschiede zwischen West und Ost immer noch Thema und gleichzeitig wurden im Jubiläumsjahr 2019 die Wiedervereinigung und die Einheit Deutschlands inszeniert. Ziel des Kolloquiums war es daher, einerseits eine DDR-Spurensuche anhand von Erinnerungsdiskursen verschiedenster Art 30 Jahre nach dem Mauerfall zu betreiben, andererseits den einschneidenden Transformationsprozessen nach 1989 nachzuspüren und daran anschließend nach ostdeutschen Realitäten heute zu fragen. Den Auftakt bildeten Irene Götz und Lukas Rödder, der die Ergebnisse seiner Masterarbeit vorstellte. Unter dem bezeichnenden Titel „Das ist der Kapitalismus, das wussten wir“ beschrieb er die Transformationsprozesse in einem ostdeutschen Betrieb nach der Wende. Stefan Wellgraf (Berlin) präsentierte eine Ethnografie rechter Gewalt anhand der Fanszene eines Berliner Fußballvereins, während Sebastian Thalheim (Münster) anhand von Familienfilmen aus der DDR pluralisierte Erinnerungen an die DDR-Vergangenheit nachzeichnete. Laura Wehr (München) widmete sich den nahezu unbekanntem Migrationsgeschichten von Familien, die in den 1980er Jahren per Ausreiseantrag aus der DDR in die BRD emigrierten, während Anna Eckert (Berlin) ihre Ethnografie über Erwerbslosigkeit in einer ostdeutschen Kleinstadt präsentierte.

Daniel Habit

4.2 Sommersemester 2019

Unter dem Motto „Nur die richtige Einstellung? Gesellschaftliche Debatten im Spannungsverhältnis von Ethik und Politik“ wurde das Forschungskolloquium im Sommersemester 2018 als Ringvorlesung in Zusammenarbeit mit der Forschergruppe „Urbane Ethiken“ (Sprecher der Forschergruppe: Prof.

Dr. Johannes Moser) organisiert. Ausgangspunkt hierfür war, dass sich in der sich ausdifferenzierenden sozialen Welt der Spätmoderne eine breit aufgestellte Bedeutungszunahme ethisch argumentierender Aushandlungsweisen, eine Konjunktur des Ethischen schlechthin feststellen lässt. Gesellschaftliche Bereiche, deren Thematisierung sich vormals in anderen Registern vollzog, werden zunehmend von Fragen nach einem guten und richtigen Leben mitbestimmt. Die Grenzen dessen, was beispielsweise in den Bereich des Politischen und was in die Sphäre der Lebensführung zu gehören habe, scheinen zu verschwimmen.

Für das Forschungskolloquium waren internationale und deutschsprachige Referent_innen eingeladen, über Thematiken des Umweltschutzes, der Stadtpolitik oder den Umgang mit Armut aus kulturwissenschaftlicher, historischer und soziologischer Perspektive zu referieren. Den Anfang machte am 30.4. Melanie Lombard aus Sheffield mit einem Vortrag zu „Urban Informality and Place-Making in Latin American Cities“. Am 21.5. gab Florian Riedler aus Gießen einen Überblick über „Diversität und Grenzen osmanischer und post-osmanischer Städte“. Am 28.5. stellte Matthew Gandy aus Cambridge seine Forschungen vor und sprach über „The Fly that Tried to Save the World: Saprophytic Geographies and Other-Than-Human Ecologies“. Ein Heimspiel gestaltete am 18.6. Irene Götz, die zusammen mit Esther Gajek aus Regensburg, eine ihrer Co-Autorinnen, das Buch „Kein Ruhestand – Wie Frauen mit Altersarmut umgehen“ vorstellte. Die Fachkollegin Monique Scheer aus Tübingen referierte am 25.6. aus emotionsethnographischer Perspektive über „Das Gefühl der Solidarität: Moral und Emotion als Analysekatoren am Beispiel der Geflüchtetenhilfe“. Vivian Luiz Fonseca aus Rio de Janeiro sprach am 9.7. über urbane Konflikte bezüglich der Olympischen Sommerspiele 2016 in Rio unter dem Titel „The Olympic City: Narratives about Urban Projects in the Rio 2016 Games“. Den Abschluss machten Christoph Brunner aus Lüneburg zusammen mit der aus Chicago zugeschalteten Kelly Mulvaney. In einem innovativen Format referierten die beiden dialogisch über „How to Organize Well? Participatory Platforms, New Modes of Value, Municipalist Movements“.

Simon Zeitler

5. Exkursion

Alpinismus im Ruhrgebiet? Exkursion im Rahmen des Lernforschungsprojekts ALPS, 15.3.-17.7.2019

„Die Berge haben ihr natürliches Habitat längst verlassen“, konstatierte der Zürcher Kulturwissenschaftler Bernhard Tschöfen anlässlich eines Vortrags im Sommer 2018 im Alpinen Museum München. Er spielte damit auf die Entgrenzung der Alpen an, die sich eben nicht mehr nur auf das unter dem geografischen Begriff gefasste Gebiet beschränken, sondern vor allem in

städtische Räume ausstrahlen. Dementsprechend führte eine kurze Exkursion Studierende im März ins Ruhrgebiet, um verschiedenen Materialisierungen des Montanen nachzuspüren. Passenderweise war direkt vor dem Hotel in Essen ein Wintermarkt samt dazugehöriger künstlicher Skipiste aufgebaut sowie eine Almhütte mit Apres-Ski, Hüttengaudi und künstlichen Kuhfellen. Erster Programmpunkt war auf der Hinfahrt ein Zwischenstopp in Nürnberg mit einem Besuch der Wander-Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum und des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände. Am nächsten Tag stand ein Besuch der Klettergruppe GäMSen in Wuppertal auf dem Programm, eine Handicap-Klettergruppe für MS-Patienten, die im Rahmen der Ausstellungsbeteiligung im Alpinen Museum des DAVs interviewt wurde; der fertige Film läuft in der Dauerausstellung des Museums. Von Wuppertal aus ging es zum Gasometer in Oberhausen für einen Besuch der Matterhorn-Ausstellung. Anschließend stand eine teilnehmende Beobachtung im Alpincenter Bottrop auf dem Programm, in dem die Studierenden auf Europas ältester Skihalle einerseits ihre Skikünste unter Beweis stellen konnten, andererseits die inszenierte Bergwelt zwischen holländischen Skitouristen, JunggesellInnen-Abschieden und All-You-Can-Drink-Konsumenten zu ethnographieren wussten. Mit einem Besuch in der Zeche Zollverein und der Frage, wie es im Inneren der Berge eigentlich aussieht, endete eine kurze Exkursion, die das Eingangszitat mehr als zu belegen wusste.

Daniel Habit

DDR/Neue Bundesländer/Ostdeutschland – Alltagsrealitäten, Erinnerungsorte, Deutungskonzepte, 28.4-4.5.2019

Diese Exkursion führte Ende April nach Ostdeutschland bzw. in die ehemalige DDR bzw. die neuen Bundesländer – eine sprachliche Ungenauigkeit, die sich einerseits auch in der medialen Berichterstattung widerspiegelt, andererseits auch in Alltagssituationen immer wieder durchscheint. Ausgangspunkt war die Überlegung, dass dreißig Jahre nach dem Mauerfall soziale, ökonomische und kulturelle Unterschiede zwischen West und Ost immer mehr thematisiert werden und gleichzeitig im Jubiläumsjahr 2019 die Wiedervereinigung und die Einheit Deutschlands gefeiert, politisch inszeniert aber auch instrumentalisiert werden. Dementsprechend setzte sich die Exkursion zum Ziel, einerseits eine DDR-Spurensuche anhand von Erinnerungsdiskursen verschiedenster Art 30 Jahre nach dem Mauerfall zu betreiben, andererseits den einschneidenden Transformationsprozessen nach 1989 nachzuspüren und daran anschließend nach ostdeutschen Realitäten heute zu fragen. Den Anfang bildete ein Besuch der KZ-Gedenkstätte Buchenwald, in der neben einer Besichtigung des historischen Ortes und der neuen Dauerausstellung vor allem auch die unterschiedlichen erinnerungspolitischen Zugänge mit MitarbeiterInnen der Gedenkstätte diskutiert wurden. Weiter

ging es nach Leipzig, wo im Spannungsfeld zwischen Zeitgeschichtlichem Forum und dem Museum an der Runden Ecke verschiedene Erinnerungsformate an die DDR besucht wurden, und mit einem Wahrnehmungsspaziergang durch Connewitz ein dezidiert als „links“ gelabeltes Viertel ethnographiert und in der Nachbarschaftskneipe „Frau Krause“ auch sinnlich erfahrbar wurde. Von Leipzig ging es nach Eisenhüttenstadt, um sich einerseits mit dem architektonischen Ensemble der Planstadt zu beschäftigen und andererseits im Rahmen einer KuratorInnenführung durch das Museum der Alltagskultur der DDR einen Einblick in kuratorische Diskurse und Probleme im Umgang mit der DDR-Vergangenheit zu bekommen. Die Weiterfahrt durch das Braunkohlerevier Lausitz gestaltete sich durch Nebelwände als etwas undurchsichtig; umso eindrucksvoller war die Erkundung einer stillgelegten Industrieanlage in der Nähe von Welzow, die seit 2006 durch den näher kommenden Tagebau leer steht, zunehmend verfällt und in ihrer Ruinenhaftigkeit einen einzigartigen Ort darstellt. Der Tag endete in Görlitz mit einem Abendessen im polnischen Teil der „Europastadt“; dort schloss sich am nächsten Tag ein Wahrnehmungsspaziergang durch die aufwendig sanierte Altstadt an, in der schon erste Wahlkampfspuren bevorstehender Landtagswahlen zu vernehmen waren. Auf der Weiterfahrt nach Dresden gab es einen Zwischenstopp in Bautzen und eine Führung durch die Gefängnis-Gedenkstätte sowie einen Ortstermin bei KollegInnen im Sorbischen Institut. Der 1. Mai in Dresden stand im Zeichen der Protestforschung, bei der Studierende mehr als teilnehmende Beobachtungserfahrungen im Kontext einer Anti-NPD-Demo gewinnen konnten. Ein Besuch in einem etwas skurrilen, privaten DDR-Museum in einer Shopping-Mall leitete zu einem Termin im Stasi-Unterlagen-Archiv über, wo wir einen eindrücklichen Einblick in die nach wie vor aktuelle Arbeit der Behörde wie auch die konkrete Arbeit der Staatssicherheit bekamen. Von dort ging es durch die Prager Straße und entlang verschiedener Spuren der Stadtgeschichte weiter ins Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, in dem uns KollegInnen ihre laufenden Forschungsprojekte vorstellten. Gerahmt von mehreren Reflexionsrunden endete damit eine sehr gelungene Exkursion, die nicht zuletzt unter dem Eindruck der im Herbst 2019 stattfindenden Landtagswahlen in drei ostdeutschen Bundesländern stand; unisono berichteten alle GesprächspartnerInnen auch vom politischen Druck, dem ihre jeweilige Bildungsarbeit durch Anfragen und Störungen seitens der AFD ausgesetzt sei. Zurück blieb bei den Teilnehmenden einerseits ein differenzierter Blick auf diesen Teil Deutschlands und deutscher Geschichtsschreibung, andererseits auch ein vertieftes Verständnis kulturwissenschaftlich-ethnologischer Perspektivierungen und Zugriffsmöglichkeiten sowie ein geschärfter Blick auf erinnerungspolitische Diskurse, kuratorische Potenziale und alltagskulturelle Probleme in einer politisch höchst zerrissenen und spannenden Region.

Daniel Habit

6. Lernforschungsprojekt 2018/19

Alpine Lebenswelten, Perspektiven, Situationen (ALPS)

Das auf zwei Semester angelegte Lernforschungsprojekt fand in Kooperation mit dem Deutschen Alpenverein statt, der 2019 sein 150-jähriges Jubiläum feierte. Ziel des LFPs war es einerseits, die kulturwissenschaftliche Alpinismusforschung in ihrer historischen und gegenwärtigen Ausgestaltung voran zu denken und andererseits einen Einblick in das museale Arbeiten zu bekommen. Der Alpenraum kann dabei als transnationaler Raum verstanden werden, in dem sich eine Vielzahl an aktuellen gesellschaftlichen Diskursen widerspiegelt (Europäisierung, Mensch-Natur, Tourismus, Migration, Umweltschutz und -verschmutzung, Authentizitätsdiskurse, Singularitäten, Selbstoptimierung) – die nicht nur auf den konkreten alpinen Raum beschränkt bleiben, sondern sich in Lebenswelten und -stilen, Narrativen und Visualisierungen in verschiedene Alltagsbereiche weitertragen. Teil des Forschungsprojekts war die Mitarbeit an der Begleitpublikation sowie an ausgewählten Stationen für die Jubiläumsausstellung des DAVs.

Daniel Habit

7. Publikationen

Irene Götz: Altersarmut – ein lange vernachlässigtes Problem. In: dies. (Hg.): Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen. München 2019, S. 9–91.

Irene Götz: Altersarmut, weiblich. Wenn die Rente nicht zum Leben reicht. In: Marion Hamm u.a. (Hg.): Widerständigkeiten des Alltags. Beiträge zu einer empirischen Kulturanalyse. Für Klaus Schönberger zum 60. Geburtstag. Klagenfurt 2019, S. 66–72.

Irene Götz: Altersarmut – wie es zu genderspezifischer Ungleichheit kommt und wie betroffene Frauen damit umgehen. In: W. Stadler (Hg.): Keine Zukunft ohne Soziale Arbeit (TUP. Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Sonderband 2019). Weinheim 2019, S. 82–89.

Irene Götz: Altersarmut. Wie Frauen dagegen ankämpfen. Einblicke in ein Forschungsprojekt. In: welle 3/19, 2019. S. 5–8.

Irene Götz: Altersarmut von Frauen: Strategien und Sorgen und was diese mit weiblichen Erwerbsbiografien zu tun haben. In: „Frau geht vor“. Infobrief des DFG, online-Ausgabe 1 (2019).

Irene Götz: Hauptsache zurechtkommen. In: forschung 1/2019 (DFG-Magazin), S. 6–11.

Irene Götz: Leben und Wirtschaften im Alter. Wie Frauen im prekären Ruhestand über die Runden kommen. In: Karl Braun u.a. (Hg.): Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Marburg 2019, S. 125–142.

Irene Götz: Wenn der Renteneintritt bedeutet, bei der Tochter im Flur zu schlafen. ZEIT Online, 21.3.2019.

Irene Götz (Hg.): Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen. München 2019.

Irene Götz: 5 Porträts – Weibliche Lebenslagen im Alter. In: dies. (Hg.): Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen. München 2019, S. 103-112 und 192–231.

Irene Götz, Johannes Moser u.a. (Hg.): Zeitschrift für Volkskunde. Beiträge zur Kulturforschung (2 Bde.). 2019.

Laura Gozzer: New Housing Cooperatives in Munich. Two Scenarios for an Ethnographical Class Analysis. In: Johannes Moser und Simone Egger (Hg.): The vulnerable middle class? Strategies of housing in prospering cities (Münchner Ethnographische Schriften 29). München 2019, S. 49–68.

Laura Gozzer: Zusammenschluss unter Druck. Genossenschaftliches Wirtschaften mit Wohnraum in München. In: Karl Braun u.a. (Hg.): Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Marburg 2019, S. 506–513.

Florian Graf: Cooperation or Confrontation? The interaction between police forces and vigilante groups during the post war (1918-1923). In: Emmanuel Berger und Antoine Renglet (Hg.): Popular Policing (Rechtskultur 8). Regensburg 2019, S. 181–197.

Florian Graf: Cuadros de Costumbres and the Shaping of Stereotypes and National Identity in Contemporary Spain and Latin America. In: Mark Gant (Hg.): Revisiting Centres and Peripheries in Iberian Studies. Culture, History and Socio-economic Change. Newcastle upon Tyne 2019, S. 8–18.

Florian Graf: Transnationale Gewaltgemeinschaften in Barcelona vor dem Bürgerkrieg (1893-1936). In: Adrian Hänni u.a. (Hg.): Über Grenzen hinweg. Transnationale politische Gewalt im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main 2019, S. 65–90.

Miriam Gutekunst: Die Ökonomisierung der Migration durch Heirat. Ethnographische Einblicke in die staatliche Regulierung des ‚Ehegattennachzugs‘. In: Karl Braun u.a. (Hg.): Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Marburg 2019, S. 612–621.

Miriam Gutekunst, Maria Ringler und Hiltrud Stöcker-Zafari (Verband binationaler Partnerschaften und Familien): Familienzusammenführung. Für ein Recht auf Familienleben für alle! Frankfurt am Main 2019. Verfügbar unter: https://www.verband-binationaler.de/fileadmin/Dokumente/PDF_Veranstaltungen_2019/Familiennachzug_broschuere_web.pdf.

Miriam Gutekunst und Stephan Scheel: Studying marriage migration to Europe: informal practices of government, border struggles and multiple entanglements. In: Gender, Place and Culture. A journal of feminist geography 26/6 (2019), S. 847–867.

Daniel Habit: Gated Bukarest. Wohnraumentwicklungen und die Krise des Urbanen. In: Karl Braun u.a. (Hg.): Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Marburg 2019, S. 514–520.

Daniel Habit: Urbane Alpen – Alpine Urbanitäten. Zur Ausweitung der Berge und des Bergsports im städtischen Raum. In: Deutscher Alpenverein (Hg.): Die Berge und wir. 150 Jahre Deutscher Alpenverein. München 2019, S. 24–32.

Johannes Moser: So lang die greane Isar durch d'Münchner Stadt no geht. In: *Volkskunde in Sachsen* 31/2019, S. 81–96.

Johannes Moser, Irene Götz u.a. (Hg.): *Ways of Dwelling. Crisis – Craft – Creativity* (Sonderausgabe des *Journal for European Ethnology and Cultural Analysis*, Vol. 1). Münster 2019.

Johannes Moser und Nevena Škrbić Alempijević: Introduction. In: Johannes Moser, Irene Götz u.a. (Hg.): *Ways of Dwelling. Crisis – Craft – Creativity* (Sonderausgabe des *Journal of European Ethnology and Cultural Analysis*, Vol. 1). Münster 2019, S. 7–9.

Johannes Moser und Simone Egger (Hg.): *The vulnerable middle class? Strategies of housing in prospering cities*. München 2019.

Johannes Moser und Simone Egger: Introduction: The Vulnerable Middle Class? Strategies of Housing in Prospering Cities. In: dies. (Hg.): *The vulnerable middle class? Strategies of housing in prospering cities*. München 2019, S. 7–8.

Johannes Moser u.a. (Hg.): Kuckuck. *Notizen zur Alltagskultur* 34 (2019)1. Thema: "Töten".

Johannes Moser u.a. (Hg.): Kuckuck. *Notizen zur Alltagskultur* 34 (2019)2. Thema: "Abwesenheit".

Johannes Moser, gemeinsam mit Karl Braun, Claus-Marco Dieterich und Christian Schönholz (Hg.): *Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven*. Marburg 2019.

Johannes Moser, gemeinsam mit Karl Braun, Claus-Marco Dieterich und Christian Schönholz: Vorwort. In: dies. (Hg.): *Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven*. Marburg 2019, S. 11–12.

Alex Rau: Altersarmut. In: *Gender Glossar / Gender Glossary*. 2019. Verfügbar unter <http://gender-glossar.de>.

Alex Rau (2019): Porträts – Weibliche Lebenslagen im Alter. In: Irene Götz (Hg.): *Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen*. München 2019, S. 93–102, S. 120–130, S. 131–140, S. 176–184, S. 201–211, S. 232–242, S. 252–260.

Alex Rau: Was tun, wenn die Rente nicht reicht? Kontakte und Tipps. In: Irene Götz (Hg.): *Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen*. München 2019, S. 261–299.

Petra Schmidt: The 'authentic' family. On the aesthetic representation of family and living spaces in Mom lifestyle blogs. In: Maya Halatecheva, Giulia Montanari und Tino Schlinzig (Hg.): *Family and Space: Rethinking Family Theory and Empirical Approaches*. New York 2019, S. 203–215.

Christiane Schwab: The transforming city in nineteenth-century literary journalism: Ramón de Mesonero Romanos' 'Madrid scenes' and Charles Dickens' 'Street sketches. In: *Urban History* 46/2 (2019), S. 225–245.

Christiane Schwab: Beobachtungskunst zwischen Kommerz und Sozialforschung. Paris, ou le Livre des Cent-et-un (1831–1834). In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 115/2 (2019), S. 7–23.

Marketa Spiritova: „Nein, das ist bestimmt kein osmanisches Erbe, das ist eine uralte kroatische Tradition.“ Die Nationalisierung der Alltagskultur oder: wenn die Urlaubs- zur Forschungsreise wird. In: Manuel Trummer, Sebastian Gietl und Florian Schwemin (Hg.): „Ein Stück weit...“. Über das

Relative und Relationen in der Kultur. Festgabe der Regensburger Institutskolleginnen und -kollegen für Prof. Dr. Daniel Drascek zum 60. Geburtstag. Münster u.a. 2019, S. 53–66.

Marketa Spiritova: Rezension in Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2019, S. 235–237: Klaus Roth und Ioannis Zelepos (Hg.): Klientelismus in Südosteuropa. Berlin u.a. 2018.

Leonie Thal: Rezension zu Jens Adam: Ordnungen des Nationalen und die geteilte Welt. Zur Praxis Auswärtiger Kulturpolitik als Konfliktprävention. Bielefeld 2018. In: H/Soz/Kult. (Veröffentlicht am 26.02.2019). Verfügbar unter: <https://www.hsozkult.de/review/id/reb-27442?title=j-adam-ordnungen-des-nationalen-und-die-geteilte-welt>.

Libuše Hannah Vepřek: Ludwigsfeld: (Un-)Gleichzeitigkeiten eines Münchner Viertels. Vom Kampf um Anerkennung und Deutungshoheit über einen städtischen Raum (Münchner ethnographische Schriften, 30). München 2019.

Libuše Hannah Vepřek: Stattpark OLGA: An Alternative Way of Dwelling as a Critique of the (Rental) Housing Logic. In: Johannes Moser und Simone Egger (Hg.): The vulnerable middle class? Strategies of housing in prospering cities (Münchner ethnographische Schriften, 29). München 2019, S. 103–119.

Laura Wehr: „Man hat dann schnell erfahren, dass man auch Nutella bezahlen muss.“ Die Ausreise aus der DDR als familienbiographische und ökonomische Krisensituation. In: Karl Braun u.a. (Hg.): Wirtschaften. Kulturwissenschaftliche Perspektiven. Marburg 2019, S. 297–306.

Laura Wehr: Rezension zu Konstanze Soch: Eine große Freude? Der innerdeutsche Paketverkehr im Kalten Krieg (1949-1989). Frankfurt am Main 2018. (Veröffentlicht am: 29.07.2019). In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2019. Verfügbar unter: <https://www.kbl.badw.de/kbl-digital/rezensionsportal/aktuelle-rezensionen.html>

Laura Wehr: Von der (eigenen) Geschichte eingeholt? Die „Wende“ aus der Perspektive von DDR-Übersiedlerinnen und -Übersiedlern. (Veröffentlicht am: 07.10.2019). In: Deutschland Archiv online. Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/298131/von-der-eigenen-geschichte-eingeholt>

8. Masterpreise

8.1 Ehrenpreis für Libuše Hannah Vepřek

Ludwigsfeld: (Un)gleichzeitigkeiten eines Münchner Stadtteils. Kämpfe um Anerkennung und Deutungsmacht über einen Raum zwischen ehemaligem KZ-Außenlager, Siedlung für „heimatlose Ausländer“ und städtischem Wohnen im Grünen

Jeder Raum hat seine (Un-)Gleichzeitigkeiten. Aber nicht an jedem drängen sich die verschiedenen Ebenen so sichtbar auf und werden zu einem Politikum wie in Ludwigsfeld. Das Stadtviertel im Münchner Norden, das heute in erster Linie Wohnraum darstellt, ist von der Gleichzeitigkeit ungleichzeitiger historischer Schichten geprägt. Trotz schwieriger Voraussetzungen sowie der geographischen und symbolischen Isolation wurde die 1952 errichtete „Neue Wohnsiedlung

Ludwigsfeld“ von den Bewohner*innen, die unterschiedlichste Erfahrungen während des Zweiten Weltkriegs gemacht hatten und über verschiedene Sprachen und Lebensstile verfügten, mit einem sinnstiftenden symbolischen Bedeutungssystem aufgeladen. Dieses äußert sich bis heute in einer spürbaren lokalen kollektiven Identität. Gleichzeitig macht das Vergangene, der KZ-Außenlagerkomplex Dachau-Allach und die Nutzung des Areals in den ersten Nachkriegsjahren unter anderem als Bundesauswandererlager, durch seine materielle Erscheinung auf sich aufmerksam. In den letzten Jahren drängt es auch verstärkt durch den Verkauf der bundeseigenen Siedlung und Diskussionen um angemessenes Erinnern an das KZ-Außenlager an die Oberfläche. In meiner Masterarbeit gehe ich den symbolischen Bedeutungen, die Ludwigsfeld für Bewohner*innen hat, nach und untersuche, wie der Raum unterschiedlich ausgehandelt sowie angeeignet wird. Welche Rolle innerhalb der Aushandlungen die verschiedenen historischen Schichten vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um eine mögliche KZ-Gedenkstätte spielen und wie die Argumentationsweisen der verschiedenen in der Diskussion beteiligten Positionen zueinander stehen, bildet dabei den Fokus der Fragestellung.

In Anlehnung an die Fachtradition der Empirischen Kulturwissenschaft folge ich einem qualitativen Vorgehen mit dem Ziel, die subjektiven Deutungsmuster der Bewohner*innen, die im Alltag im Wechselspiel mit Materialitäten, kulturellen Objektivationen und Deutungsmustern anderer ständig (re)produziert werden, in einem verstehenden Zugang offenzulegen. Während der empirischen Feldforschung im Zeitraum Mai bis November 2018 führte ich qualitative Interviews mit Bewohner*innen sowie Personen, die einen Bezug zu Ludwigsfeld aufweisen oder als Vertreter*innen von im Diskurs zu Ludwigsfeld beteiligten Institutionen auftreten. Teilnehmende Beobachtungen, unter anderem bei Festivitäten, vervollständigen die Gespräche. In Anknüpfung an raum- und anerkennungstheoretische Konzepte, Theorien lokaler, kollektiver Identitäten sowie Überlegungen zu Gedächtnis- und Erinnerungskulturen wird herausgearbeitet, wie Ludwigsfeld als Raum von verschiedenen Akteur*innen problematisiert und mit differenten Bedeutungssystemen aufgeladen wird. In Ludwigsfeld spiegeln sich in einem kleinen geographischen Rahmen mikroskopisch zeitgeschichtliche Entwicklungen Münchens, begegnen sich gegensätzliche Standpunkte zum angemessenen Umgang mit diesen und werden gleichzeitig Fragen des zukünftigen Wohnens und Zusammenlebens in der Stadt verhandelt.

8.2 Anerkennungspreis für Annika Ramsaier

Annika Ramseier: „Dating amid the Conflict. An ethnography of Jewish-Palestinian couples in Israel“

Annika Ramsaier verfasste eine ethnografische Studie über ein äußerst schwer zugängliches, tabubehaftetes und entsprechend wenig erforschtes Feld. Es geht um die im Staat Israel politisch aufgeladenen und belasteten „jüdisch-palästinensischen“ Paarbeziehungen, die sich zwischen Stigmatisierung und Verheimlichung eigene Räume im Alltag schaffen und dabei höchst fragil bleiben. Es geht Anika Ramsaier, die selbst insgesamt zwei Jahre in Israel gelebt hat, darum, zu einem besseren Verstehen davon beizutragen, wie der in der Gegenwart wirksame Ethnonationalismus – einerseits israelischer Juden und andererseits der palästinensisch-arabischen Bevölkerung – sich auf die Versuche auswirkt, die Spaltung innerhalb der israelischen Gesellschaft im privaten Umfeld durch eine Paarbeziehung zu überwinden. Es geht ihr um die Frage, welche Mechanismen, etwa eine große politische Nähe, solche Beziehungen, die weiterhin sehr selten (erfolgreich) gelebt werden, als Romanzen möglich machen und welche physischen und sozialen Grenzen hier wirksam werden. Im Zentrum der Arbeit steht die Erfahrungsebene, so wie sie sich aus qualitativen Interviews mit durch die Bank jungen, gut ausgebildeten jüdischen und palästinensischen Israelis bzw. Personen mit Aufenthaltsstatus in Israel herauspräparieren lässt. Dass es der Feldforscherin gelang, Interviewte zu finden und ihre Geschichten aufzuzeichnen und darüber hinaus angemessen gesellschaftspolitisch einzuordnen, ist besonders hervorzuheben.

Irene Götz

8.3 Anerkennungspreis für Lisa Maile

Lisa Maile: Tiny House Movement – Eine kulturwissenschaftliche Betrachtung alternativer Wohnformen und minimalistischer Lebensstile – Ausdruck einer Postwachstumsstrategie?

In ihrer Arbeit widmet sich Lisa Maile dem in Europa relativ neuen Phänomen des Tiny Houses bzw. der dazugehörigen Bewegung, welche die Autorin im Kontext von Postwachstumsdebatten und auf Minimalismus ausgelegten Lebensstilkonzepten verortet. Grundsätzlich geht sie dabei der Frage nach, inwiefern sich AkteurInnen mit diesem Phänomen identifizieren und inwieweit diese Identifikation als Kritikformat an herrschenden ökonomischen und politischen Zuständen gelesen werden kann.

Nach einer historischen Einordnung (Lebensreformbewegung, Camping- und Wohnwagenbewegung) verortet Maile ihr Feld sehr fundiert und präzise als Forschungsfeld der Europäischen Ethnologie zwischen den Polen Wohnforschung, Sachkulturforschung, Konsum- und Konsumkritikforschung, bevor sie zu ihrem methodischen Vorgehen und der dazugehörigen Reflektion kommt. Aufbauend auf der Vorstellung ihrer AkteurInnen entwickelt Maile daran anschließend drei zentrale Kategorien: das Tiny House Movement als Mittelschichtphänomen, als politischen Aktivismus und als sozial-ökologische Bewegung. Den Ausblick der Arbeit bildet eine Darstellung möglicher

Forschungsdiesiderate gerade im Hinblick auf kulturwissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Postwachstumsökonomie, etwa im Hinblick auf neue Wohn- und Bauformen in urbanen Kontexten.

Lisa Maile gelingt mit dieser Arbeit ein bemerkenswerter Beitrag zu einem bisher wenig beachteten Phänomen, das an der Schnittstelle verschiedener kulturwissenschaftlicher Felder liegt.

9. Abschlüsse

9.1 Bachelorarbeiten

Im **Wintersemester 2018/19** wurden 20 Bachelorarbeiten eingereicht, darunter:

Theresa Franziska Brunnhuber: Passive Sterbehilfe: Eine Untersuchung sterbebegleitender Berufsgruppen und ihrer jeweiligen Haltung in Deutschland.

Anton Linus Böhm: 'Männer unter sich?' Kulturwissenschaftliche Perspektive auf den Burschenverein Sachsenkam.

Antonija Cvetkovic: Harry Potter als jugendkulturelles Phänomen.

Sebastian Franz: 'gedenken - umdenken -versöhnen'. Das Annaberg-Denkmal in Schliersee – Diskurse um einen strittigen Erinnerungsort.

Nouri Shaheda Katharina Freund: Die Gentrifizierung der Waldorfschule. Übertragung des Gentrification-Konzepts auf ein neues Gebiet.

Georg Christoph Gampenrieder: Ahnenforschung. Der Beitrag der Genealogie zur Bildung von Identitäten.

Katharina Sophie Gassner: Mütter-Blogs: (Selbst-)Inszenierung von Mutterschaft in den sozialen Medien.

Pacel Khachab: Zwischen Akzeptanz und Regularien einer populären urbanen Praxis. DIY-Praktiken in München.

Hannah Aloisia Kubina: Umweltaktivismus zwischen Protest und Event am Beispiel der Waldbewohner_innen des Hambacher Forst.

Selina Sabine Metzger: 'Jede Rolex erzählt eine Geschichte' – eine empirische Analyse über den Habitus von Uhrensammlern.

Sophie Antonia Puchta: Raumaushandlungen in einer entgrenzten, globalisierten Gesellschaft am Beispiel der Proteste gegen oBike in München.

Franziska Maria Roth: Graffiti als Lebensstil. Ethnografie einer Ingolstädter Szene.

Flora Schweighofer: Die Bedeutung von Sprache für junge Geflüchtete – Interviews mit (ehemaligen) Schüler*innen der SchlaU-Schule in München.

Lukas Wowra: Die Ultra-Bewegung: Die letzte Bastion der Männlichkeit?

Im **Sommersemester 2019** wurden 20 Bachelorarbeiten eingereicht, darunter:

Evan Marshall Binford: Work is Life: Begrenzung und Entgrenzung von Arbeit im kreativen Sektor.

Cecile Veronika Borbe: Verhandlung von Auschwitz als transnationalen Erinnerungsort in Schulen am Beispiel des Edith-Stein Gymnasiums München.

Bianca Coco Groh: Entscheidungsprozesse im Hinblick auf eine Brustvergrößerung. Eine empirische Studie.

Fiona Grün: Theater als Protest (!?). Künstlerische Protestformen im Kontext der #MeToo-Debatte im Rahmen der Inszenierung #DEARHARVEY.

Elena Carlota Höck Ciprés: Erinnerungskultur in Spanien: Diskurs um das Erbe Francos – Veranschaulicht anhand der Debatte um seine Exhumierung.

Tamara Maria Anna Kirchner: Foodsharing als moralische Praxis.

Michaela Kugler: 'You can't touch music, but it can touch you' – Die Münchner Techno Szene als 'Lebensgefühl'.

Tobias Michael Reinhardt: Open Space als Bürokultur – Philosophien und Konzepte.

Josephina Maria Richardt: EU-europäische Identitätskonstruktion durch Kulturpolitik am Beispiel des Erasmus+-Programmes.

Amelie Theresa Sophie Schmiedl: 'I'm very fearful that we're in a terrible mess'. Wahrnehmung und Aushandlung des Brexits im Alltag.

Elena Andrea Sophie Zender: Antisemitismus in den Jahren 1919-1923 im Spiegel der Tageszeitung 'Münchener Post'.

9.2 Masterarbeiten

Im **Wintersemester 2018/19** wurden 6 Masterarbeiten eingereicht, darunter:

Nicolas Walter Dittgen: 'Ein Traum zum Luege'. Ein kulturwissenschaftlicher Blick auf die Basler Rheinbrücken.

Cyril Samuel Hägele: Doing Security als gesamtgesellschaftlicher Auftrag – eine kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Sicherheitsdiskursen am Münchner Hauptbahnhof.

Tim Kriegelsteiner: The Game is the Frame. Handlungsorientierungen im Videospiel.

Lisa Maile: 'Tiny House Movement' – Eine kulturwissenschaftliche Betrachtung alternativer Wohnformen und minimalistischer Lebensstile – Ausdruck einer Postwachstumsstrategie?

Elisabeth Mair: Geflüchtete Frauen und ihr Ankommen in München.

Libuše Hannah Vepřek: Ludwigsfeld: (Un)gleichzeitigkeiten eines Münchner Stadtteils. Kämpfe um Anerkennung und Deutungsmacht über einen Raum zwischen ehemaligem KZ-Außenlager, Siedlung für 'heimatlose Ausländer' und städtischem Wohnen im Grünen.

Im **Sommersemester 2019** wurden 8 Masterarbeiten eingereicht, darunter:

Nadine Gebhardt: Psychotherapie als Feld von Emotionsarbeit. Psychotherapeuten*Innen im Spannungsfeld eigener und fremder Emotionen.

Leonie Meltzer: 'Wir wollten den Wahnsinn ausstellen!' Ethnographisch-satirische Einblicke in den Habitus der Stadt am Beispiel des "Spezialitätenladens" Etcetera – eine empirische Forschung zur Kulturgeschichte Münchens.

Marcia Saskia Lavinia Rebay Von Ehrenwiesen: 'Klar sind wir anders, aber was macht das schon für einen Unterschied!?' Lesbische Identitäten zweier Generationen. Eine Film- und Diskursanalyse zum Wandel sozialer Normen und Differenzvorstellungen.

Michaela Schuppe: Wo die Liebe hinfällt. Zwischen Begegnung und Bewältigung – Ethnographische Einblicke in den Alltag binationaler Partnerschaften.

Anne Dietrich: „Katastrophen kennt allein der Mensch“. Aushandlungsprozesse und Bewältigungsstrategien Betroffener nach dem Juni-Hochwasser in Niederbayern 2016. Eine kritische kulturwissenschaftliche Betrachtung von Natur – Kata – Strophe.

9.3 Promotionen

Daniel Kunzelmann: Zwischen den Menschen – das Medium. Eine Ethnographie über die Digitalisierung zivilgesellschaftlicher Protestformen im Spanien der (Nach-)Krisenjahre. Murcia, 2013-2015.

Sharon Rose Brehm: Die Liebe und das Ferne? Migrationserfahrungen deutsch-russischer Ehepaare.

Valerie Jochim: Care Macht Arbeit. Lebenswelten und Ressourcen von Ein-Elter-Familien in München.

Nina Maria Reggi-Graßl: ReProduktionsReserven. Staatlich geförderte Wiedereinstiegsberatung an der Schnittstelle von Care- und Erwerbsarbeit – eine ethnografische Studie.

9.4 Habilitationen

Marketa Spiritova: Performing memories. Ethnografische Perspektiven auf erinnerungskulturelle Inszenierungspraktiken in Prag (2008-2014).

10. Termine

5. Januar: Laura Wehr: Von der (eigenen) Geschichte eingeholt? Die „Wende“ aus der Perspektive von DDR-Übersiedler*innen. Vortrag im Forschungskolloquium „DDR/Neue Bundesländer/Ostdeutschland – Alltagsrealitäten, Wissensbestände, Deutungskonzepte“, Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, LMU München.

15. Januar: Irene Götz: öffentlicher Abendvortrag anlässlich der LMU-Ringvorlesung „Emerging Risks“ zum Thema „Wenn das Alter prekär wird. Arm trotz Rente aus der Sicht von betroffenen Frauen“, LMU München.

17. Januar: Irene Götz mit Mitgliedern der MVV und Studierenden: Besuch des Museums Wattens/Tirol und Führung durch Dr. Simone Egger.

18. Januar: Irene Götz: Teilnahme am Runden Tisch der Beisheim Stiftung, München, zum Thema „Altersarmut“.

24. Januar: Daniel Habit: (Anti-)Rassismus. Ein Überblick. Vortrag an der Katholischen Fachakademie für Soziale Arbeit München.

26. Januar: Agnieszka Balcerzak: Vorstellung des Fachs Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie im Methodenkurs des Elitestudiengangs „Osteuropastudien“ an der LMU München.

27. Januar: Irene Götz: Beiratssitzung des „Forums für Baukultur im Haus der Architektur. Bayerische Architektenkammer, München.

29. Januar: Irene Götz: Teilnahme am Forschungskolloquium des Max-Weber-Kollegs, Universität Erfurt.

30. Januar: Johannes Moser: Rede zur Eröffnung der Tagung "Kulturerbe als kulturelle Praxis – Kulturerbe in der Beratungspraxis" bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München.

31. Januar: Irene Götz: Vortrag zum Thema „Prekärer Ruhestand und das Altern von Frauen“ am Lehrstuhl für Volkskunde/Europäische Ethnologie, Universität Augsburg.

Februar-Juli: Alex Rau: „Die Krise als Norm? Umgang mit knappen Ressourcen in unsicheren Zeiten“, Seminar zusammen mit Anja Decker, SoSe 2019, Seminar für Empirische Kulturwissenschaft/Europäische Ethnologie, Universität Basel.

9. Februar: Irene Götz, Daniel Habit, Johannes Moser: Präsentation beim Treffen der bayerischen Institute für Europäische Ethnologie/Empirische Kulturwissenschaften/Volkskunde, Würzburg.

28. Februar: Daniel Habit: Wohin mit dem Sozialismus? Musealisierungsdiskurse und Erinnerungskultur in Bukarest/Rumänien seit 1989. Workshop Curating Socialist Environments, SFB „Global Cultures“, Leipzig.

7. März: Irene Götz: Buchvorstellung: Kein Ruhestand. Studiozeit des Deutschlandfunks "Aus Kultur- und Sozialwissenschaften".
8. März: Irene Götz: Buchvorstellung: Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen. Fernsehbeitrag in „Kulturzeit“ (3sat).
10. März: Irene Götz: Interview Deutschlandfunk Kultur: Kleine Renten – "Typisch weibliche Erwerbsbiografien führen in Altersarmut".
14. März: Irene Götz: Interview mit Jörg Meyer: Nicht selbst schuld. Altersarmut betrifft besonders Frauen. In: neues deutschland, 14.3.2019, S. 3.
25. März: Irene Götz: Beiratssitzung des „Forums für Baukultur“ im Haus der Architektur. Bayerische Architektenkammer, München.
26. März: Irene Götz: Interview für die Frauenzeitschrift LEA: "Wenn die Rente nicht zum Leben reicht".
27. März: Irene Götz: Interview über Altersarmut von Frauen in der Frauenzeitschrift „Brigitte“, Heft 8/2019.
28. März: Irene Götz: Vortrag auf Einladung des Bayerischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst über „Altersarmut als Risiko, insbesondere für Frauen. Ursachen und Bewältigungsstrategien“, BMfWK, München.
28. März: Leonie Thal: Combating Islamist Radicalization: Aspects of Morality in Preventative Security Policies in Germany. Vortrag im Rahmen der Konferenz "Security and Morality. Critical Anthropological Perspectives", EASA Anthropology of Security Network, Universität Oslo.
29. März: Irene Götz: Buchvorstellung: Kein Ruhestand. NDR-Info.
3. April: Johannes Moser: Beiratssitzung des Instituts für Städtebau und Wohnungswesen in München.
4. April: Irene Götz: Interview: Altersarmut von Frauen. Fernsehbeitrag in der Sendung „Neugier genügt“ des WDR.
11. April: Daniel Kunzelmann: Soziale Medien: Wie können wir als Lehrende den Zeiträuber produktiv machen?. Workshop für den von PROFiL und TutorPlus organisierten "Tag der Lehre" an der LMU München.
15. April: Miriam Gutekunst: Dangerous containments. New and old actors in the political field of feminism and women's rights in Germany. Vortrag im Rahmen des 14. Kongresses der internationalen Gesellschaft für Ethnologie und Folklore (SIEF), Santiago de Compostela.
15. April: Simon Zeitler: Patterns of Political Rumors. Racist Narrations in Germany. Vortrag im Rahmen des 14. Kongresses der internationalen Gesellschaft für Ethnologie und Folklore (SIEF), Santiago de Compostela.

16. April: Johannes Moser: Präsentation des Journal for European Ethnology and Cultural Analysis im Rahmen des 14. Kongresses der internationalen Gesellschaft für Ethnologie und Folklore (SIEF), Santiago de Compostela.
17. April: Agnieszka Balcerzak: The Rosary Crusade for the Homeland. Poland's Controversial New Religious Movement. Vortrag im Rahmen des 14. Kongresses der internationalen Gesellschaft für Ethnologie und Folklore (SIEF), Santiago de Compostela.
24. April: Irene Götz: Interview: Kein Ruhestand für Frauen?. Radiobeitrag im Radio bermuda.funk – Freies Radio Rhein-Neckar.
- 2.-4. Mai: Johannes Moser und Laura Gozzer: Klausurtagung der Forschungsgruppe „Urbane Ethiken“ im Kloster St. Ottilien.
10. Mai: Johannes Moser: DFG-Rundgespräch zum Forschungsdatenmanagement an der HU Berlin.
11. Mai: Irene Götz: Beiratssitzung des „Forums für Baukultur“ im Haus der Architektur. Bayerische Architektenkammer, München.
14. Mai: Alex Rau: Poverty. Gender. Age. Anthropological perspectives on elderly women's negotiations and practices, Posterpräsentation im Rahmen der Herbsttagung des Internationalen Promotionsprogramms "Transformations in European Societies", Kloster Frauenchiemsee.
- 14.-17. Mai: Irene Götz, Johannes Moser, Christiane Schwab u.a.: Spring School des internationalen Promotionsprogramms „Transformations in European Societies“, Kloster Frauenchiemsee.
16. Mai: Daniel Habit: Das EU-Programm „Kulturhauptstadt Europas“: Ethnographische Annäherungen. Workshop Kultur/Stadt/Europa. Zur kultur-, stadt- und europapolitischen Bedeutung des Kulturhauptstadt-Programms der EU. Institut für Geographie, Universität Erlangen.
20. Mai: Irene Götz: Studiogast in BR 2, „Notizbuch“ zum Thema „Weibliche Altersarmut“.
- 20.-21. Mai: Agnieszka Balcerzak: Teilnahme am Workshop „Seminar- und Abschlussarbeiten betreuen“ von PROFiL, LMU München.
22. Mai: Marketa Spiritova: Sprache, Geschichte, ‚Kultur‘ in Ostmitteleuropa – Identitätskonzepte des 19. Jahrhunderts in der Popmusik von heute, Vortrag im Rahmen der Vorlesung „Sprache und Identität“, Fachschaft Sprachwissenschaften, LMU München.
3. Juni: Laura Gozzer und Johannes Moser: Wohnen und Wohnungspolitik in München – zwischen bürgerschaftlichem Engagement und Stadtpolitik. Vortrag im Rahmen der Reihe „Mensch, Politik und Gesellschaft“ der Volkshochschule München.
4. Juni: Irene Götz: Podiumsdiskussion: „Altersarmut unter Frauen“ im Grillo Theater Essen. Kooperationsprojekt des Deutschlandfunk Kultur, des Schauspiels Essen und der Buchhandlung „proust“, Cafe Central des Schauspiels Essen. (Ausstrahlung der Sendung am 9.6. in Deutschlandfunk „Lesart“).
5. Juni: Irene Götz: Vortrag „Altersarmut und Grundrente“ auf Einladung der Abteilung Gleichstellungspolitik des DGB auf einem Parlamentarischen Abend, Berlin.

5. Juni: Miriam Gutekunst: Fitness Check on Legal Migration. Teilnahme an der Expertenanhörung der Generaldirektion "Migration and Home Affairs" der Europäischen Kommission, Brüssel.

7. Juni: Alexandra Rabensteiner: „Fleisch darf man bald nur noch heimlich essen.“ Zur medialen Neuaushandlung eines Lebensmittels. Vortrag auf der Tagung „Was is(s)t Tirol? Sich zu ernähren zwischen globalem Markt und regionaler Lebensmittelproduktion. Präsentation der Ergebnisse des Lehrforschungsprojektes“, Innsbruck.

12. Juni: Irene Götz: Was können Frauen tun, um der Altersarmut zu entgehen?. Interview für BR 24.

18. Juni: Irene, Götz, Esther Gajek, Petra Schweiger: Buchvorstellung: Kein Ruhestand – Wie Frauen mit Altersarmut umgehen. Forschungskolloquium des Instituts für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, LMU München.

28. Juni: Alexandra Rabensteiner: A German View on Society. The Journal ‚Morgenblatt für gebildete Stände / Leser‘, an Example of Sociographic and Folkloristic Journalism in Nineteenth-Century Germany. Vortrag beim Workshop "Dissecting Society III: Sketches of manners, genre paintings, social novels. Nineteenth-century popular genres as ethnographic formats", Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, LMU München.

28. Juni: Adriana Markantonatos: *L'illustration or just* Illustration? Reflections on a Blind Spot in the History (French) Visual Culture. Vortrag beim Workshop „Dissecting Society III: Sketches of manners, genre paintings, social novels. Nineteenth-century popular genres as ethnographic formats“, Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, LMU München.

28. Juni: Florian Grafl: Hispanic America Writes Back – Social Sketches as Ethnographic Formats in (former) Colonies of the Spanish Empire during the Time of Independence (1830-1860). Vortrag beim Workshop „Dissecting Society III: Sketches of manners, genre paintings, social novels. Nineteenth-century popular genres as ethnographic formats“, Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, LMU München.

28.-29. Juni: Daniel Kunzelmann: Multimediales Bloggen. Workshop für Studierende des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Universität Freiburg für das Projekt <https://www.blog-the-job.de/> (gemeinsam mit Seraina Müller).

1. Juli: Agnieszka Balcerzak: Das Europa der Zukunft – aus polnischer Perspektive, Teilnahme an der Podiumsdiskussion organisiert durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München.

2. Juli: Marketa Spiritova: Performing memories. Ethnografische Perspektiven auf erinnerungskulturelle Inszenierungspraktiken in Prag nach 1989, Vortrag im Rahmen des Habilitationsvorhabens, Fakultät für Kulturwissenschaften, LMU München.

4.-5. Juli: Strategieklausur des Instituts für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie in Tutzing.

5.-6. Juli: Daniel Kunzelmann: Kreatives Schreiben. Workshop für Studierende des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Universität Freiburg für das Projekt <https://www.blog-the-job.de/> (gemeinsam mit Seraina Müller).

7. Juli: Agnieszka Balcerzak: Die „Verstoßenen Soldaten“. Die Erinnerungskultur in Polen zwischen neuer Mythenbildung, politischer Instrumentalisierung und umstrittenen Gedenkpraxen, Vortrag im ESG Osteuropastudien, im Rahmen des Arbeitskreises Osteuropa der StipendiatInnen der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema „9 Jahre Fidesz, 4 Jahre PiS – Rechtsruck in Ungarn und Polen. Ursachen, Auswirkungen und aktuelle Tendenzen“, LMU München.
8. Juli: Daniel Habit: Anti-Rassismus-Training. Workshop für SchülerInnen an der Neuhof Schule, München.
9. Juli: Irene Götz: Vortrag über Altersarmut in München auf Einladung des Bündnisses gegen Altersarmut München, DGB-Gewerkschaftshaus München.
15. Juli: Irene Götz: Vortrag: Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen, ZONTA-Club München.
- 18.-19. Juli: Johannes Moser und Laura Gozzer: Gastkritiker_innen-Workshop der DFG-Forschungsgruppe „Urbane Ethiken“, Institut für Geographie, LMU München.
- 19.-20. Juli: Miriam Gutekunst: Organisation und Teilnahme an der Zukunftswerkstatt „Wie wollen wir 2048 leben?“ für den Gesellschaftsbereich „Migration/Bewegungsfreiheit“ zusammen mit Konzeptwerk Neue Ökonomie, Netzwerk für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung und Afrique-Europe-Interact, Berlin.
01. August: Adriana Markantonatos: Skizzen zu einer Visual Intellectual History (nach Reinhart Koselleck). Vortrag bei der internationalen Sommerschule des DFG Schwerpunktprogramms „Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne“, Universität Jena.
17. September: Irene Götz: Vortrag: Prekärer Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen – ethnographische Einblicke“, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel.
- 20.-21. September: Agnieszka Balcerzak: Teilnahme am „Kongres Kobiet“ (Frauenkongress), der größten alljährlichen Tagung der polnischen Frauenbewegung, Warschau.
23. September: Irene Götz, Esther Gajek, Alex Rau, Petra Schweiger: Buchpräsentation: Kein Ruhestand, organisiert von der Volkshochschule München und dem Kunstmann-Verlag München, Einstein 28.
24. September: Irene Götz: Arbeiten und Sparen im Alter, Interview mit Swantje Unterberg in Spiegel Online, Karriere <https://www.spiegel.de/karriere/arbeiten-und-sparen-im-alter-strategien-gegen-altersarmut-a-1287052.html>.
26. September: Irene Götz: Vortrag: Altersarmut von Frauen. Gesellschaftliche und biografische Perspektiven, Fachtag „Altersarmut“, Landratsamt Mühldorf.
27. September: Irene Götz: Impulsreferat auf der Podiumsdiskussion im Rahmen der Auftaktveranstaltung des Tiroler Armutsforschungsforums, Haus der Begegnung, Innsbruck.
28. September: Laura Gozzer, Johannes Moser, Maurizio Scelsi: Redaktionssitzung der Zeitschrift „Kuckuck. Notizen zu Alltagskultur“ in Graz.

1. Oktober: Florian Grafl: Vortrag: „Gesellschaftsskizzen“ als transatlantisches Wissensformat um die Mitte des 19. Jahrhunderts. IBG-Forum Wissenschafts- und Buchgeschichte, Leipzig.
6. Oktober: Johannes Moser: Redaktionssitzung „Zeitschrift für Volkskunde“ und „Journal for European Ethnology and Cultural Analysis“, Universität Hamburg.
7. Oktober: Petra Schmidt: "Wir haben auch mal Milka gemacht" Verhandlungen von Vertrauen und Kommerz am Beispiel von Mütterbloggerinnen. Vortrag im Rahmen des Panels „Ethiken verhandeln“. 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Hamburg.
- 7.-10. Oktober: Johannes Moser: Eröffnung, Leitung Hauptversammlung und Schlussworte am 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde „Welt. Wissen. Gestalten“, Hamburg.
8. Oktober: Miriam Gutekunst: Im Namen der Frauen? Umkämpfte Weltbilder im politischen Engagement für die Rechte von Frauen seit „Köln“. Vortrag im Rahmen des 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde „Welt. Wissen. Gestalten.“, Hamburg.
8. Oktober: Alexandra Rabensteiner: Gesellschaft schreiben, Gesellschaft wissen. Journalistische Genrebilder im „Morgenblatt für gebildete Leser“ (1837-1857). Vortrag beim 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde „Welt. Wissen. Gestalten.“, Hamburg.
8. Oktober: Christiane Schwab: Zwischen unterhaltender Publizistik und ethnographischer Selbstbeobachtung. Zu einer transnationalen Genealogie der Gesellschaftsskizze. Vortrag sowie Leitung des Panels „Die Welt im Journal. Ethnographisch-soziologische Wissensordnungen im Kontext einer europäischen Publizistik (1820-1900)“, 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde „Welt. Wissen. Gestalten.“, Hamburg.
8. Oktober: Florian Grafl: Vortrag: Die artículos de costumbres als ethnografisch-soziologisches Wissensformat in transatlantischer Perspektive zur Zeit der Staatsbildung (1830-1860) – Strategien der Repräsentation. 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde „Welt. Wissen. Gestalten.“, Hamburg.
9. Oktober: Daniel Habit: Vortrag: Sozialismus. Erinnern. Ausstellen. Kuratorische Diskurse in Osteuropa. 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde „Welt. Wissen. Gestalten.“, Hamburg.
11. Oktober: Irene Götz: Vortrag: Weibliche Strategien zwischen Kreuzfahrt und Suppenküche. Armut im Alter ist tatsächlich weiblich?, Körber Stiftung, Hamburg.
11. Oktober: Daniel Habit und Erwin Lindemann: Über Lottogewinne und Papstaudienzen. Vortrag im Rahmen des Sonderforschungsbereichs Glücksspielforschung am Theologischen Zentrum Wuppertal.
15. Oktober: Alex Rau: Kein Ruhestand! Wie Frauen mit Altersarmut umgehen, Buchpräsentation im Rahmen der Münchner Woche für seelische Gesundheit, ASZ Maxvorstadt.
17. Oktober: Johannes Moser: Vortrag: Die Grenzen beheimaten oder Grenzen des Beheimatens?, Kolloquium „Allfälliges. Kolloquium zur Verabschiedung von Konrad Köstlin aus dem Wissenschaftlichen Beirat des ISGV“. Hauptstaatsarchiv Dresden.

18. Oktober: Florian Graf: „...pintados por sí mismos“ – Processes of Social Reconfiguration in National Sketch Collections in Latin America during the Period of Independence (1830-1860). Vortrag im Rahmen der Konferenz Latin American Transitions: Processes of reconfiguration, Leipzig.
22. Oktober: Daniel Kunzelmann: Blogging in Academia. Workshop bei der Autumn School des internationalen Promotionsprogramms „Transformations in European Societies“, Murcia.
- 23.-27. Oktober: Johannes Moser, Christiane Schwab u.a.: Autumn School des internationalen Promotionsprogramms „Transformations in European Societies“, Murcia.
24. Oktober: Irene Götz: Kein Ruhestand. Ein Gespräch über Altersarmut. "Plan W"-Podcast: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/altersarmut-frauen-rente-1.4655186>.
24. Oktober: Alexandra Rabensteiner: The journal 'Morgenblatt für gebildete Leser' and the formation of sociographic and ethnographic knowledge in mid-19th century Germany: Ottilie Assing – a case study. Posterpräsentation beim Herbstsymposium des Doktorand_innenprogramms "TIES – Transformation in European societies in anthropological view", Murcia.
28. Oktober: Agnieszka Balcerzak: Vorstellung des Fachs Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie im Rahmen der Auftaktveranstaltung für den 16. Jahrgang des ESG Osteuropastudien, München.
31. Oktober: Irene Götz Interview „Altersarmut“, Sendung „Doppelkopf. Menschen, die etwas zu sagen haben“, HR 2, Kultur <https://www.hr2.de/programm/doppelkopf/doppelkopf--am-tisch-mit-irene-goetz-frauenarmutsforscherin,id-doppelkopf-1474.html>.
8. November: Laura Gozzer und Johannes Moser: Helfen. Praxen der Unterstützung im Feld der freiwillig Engagierten. Vortrag im Rahmen der Tagung „With a little help from – whom? ‚Helfen‘ als situatives und organisationales Phänomen“ im Zentrum für interdisziplinäre Forschung, Universität Bielefeld.
11. November: Alex Rau: „Altersarmut im Neoliberalismus. Weibliche Selbstverhandlungen zwischen Scham, Schuld und Schweigen aus affekttheoretischer Perspektive“, Vortrag im Rahmen des Institutskolloquiums „At the Root of All Our Problems? Zur Kulturanalyse des Neoliberalismus im Neoliberalismus“, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Universität Tübingen.
12. November: Marketa Spiritova: „Rücktritt! Protestmarsch für ein anständiges Tschechien.' Das Gedenken an 1989 als zivilgesellschaftliches Protestereignis“, Vortrag im Rahmen der Konferenz „Ambivalente Transformationen. ‚1989‘ zwischen Erfolgserzählung und Krisenerfahrung“, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Zentrum für Integrationsstudien, Dresden.
15. November: Marketa Spiritova: „Ethnografische Zugänge zu Gedächtnis und Erinnerung: Teilnehmende Beobachtung und aktive Teilnahme“, Vortrag im Rahmen des Workshops des DFG-Forschungsnetzwerks „Handbuch Sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung“ zum Thema „Gedächtnissoziologie und sozialwissenschaftliche Methoden“, Universität Erlangen.
16. November: Johannes Moser und Irene Götz: Organisation und Vortrag anlässlich einer Feier zum 80. Geburtstag von Helge Gerndt und Klaus Roth am Institut für Volkskunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München.

21. November: Daniel Kunzelmann: Fragmentierung von Öffentlichkeit: Kulturtechnologische Perspektivierungen auf die Schnittstellen digitaler Demokratie. Vortrag beim transdisziplinären Symposium „Sicherheitspolitik anders denken – Interdisziplinarität und Wissenstransfer in der Sicherheitspolitik“, Universität Zürich (UZH).
22. November: Irene Götz: Vortrag: Kein Ruhestand. Wie Frauen mit Altersarmut umgehen. Tagung „Lebensbilder im Wandel der Zeit“, 20. Bayerische Jahrestagung Schuldnerberatung, Augsburg.
22. November: Johannes Moser: Vom guten Leben in der Stadt. Vortrag beim Symposium „Räume der Transformation“, Universität Basel.
23. November: Agnieszka Balcerzak: Interview für den Imagefilm des Elitestudiengangs Osteuropastudien, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, München.
26. November: Johannes Moser: Beiratssitzung des Instituts für Städtebau und Wohnungswesen in München.
27. November: Miriam Gutekunst: Geschlechteranalytische Perspektiven auf Migration und Grenzregime. Vortrag im Rahmen der Vorlesungsreihe „Grundlagen der Flucht-, Migrations- und Gesellschaftsforschung“ des Zentrums für Flucht und Migration der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.
4. Dezember: Johannes Moser: Sitzung des wissenschaftlichen Beirats der „Monacensia – das literarische Gedächtnis der Stadt München“.
5. Dezember: Irene Götz: Vortrag: Kein Ruhestand. Altersarmut von Frauen, Institut für Europäische Ethnologie, Universität Bamberg.
12. Dezember: Marketa Spiritova: Vortrag „Doing memory. Medien und Praktiken des Erinnerns im Kontext historischer Jubiläen in Tschechien“ im Rahmen des kultur-/literaturwissenschaftlichen Workshops „Rahmungen des Genres und Genre als Rahmen. Genrearbeiten: zwischen Konvention und Subversion in der tschechoslowakischen Literatur“, Universität Erfurt.
18. Dezember: Irene Götz: Lesung und Podiumsdiskussion im Rahmen einer Veranstaltung der GRÜNEN zu Altersarmut, Erlöserkirche, München.

11. Georg R. Schroubek Sonderfonds „Östliches Europa – Erkundungen und Annäherungen“

Der 2007 am Münchner Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie eingerichtete Sonderfonds verfolgt das Ziel, die Beschäftigung mit den Gesellschaften und Kulturen des östlichen Europa zu fördern und das Wissen über die kulturellen Beziehungen zwischen dieser Region und dem deutschen Sprachraum zu erweitern.

Geleitet wird der Sonderfonds von einem Kuratorium aus Vertretern der Europäischen Ethnologie und der Kunstgeschichte. Vorsitzender ist Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Roth, für die Koordination zuständig ist Dr. Katerina Gehl.

Der Fonds fördert die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Regionen Ostmitteleuropa (Polen, Slowakei, Tschechische Republik, Ungarn), Nordosteuropa (Estland, Lettland, Litauen), Osteuropa (Russische Föderation, Ukraine, Weißrussland), Südosteuropa (Bulgarien, Rumänien, Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, Albanien, Griechenland, Moldawien).

Das Themenspektrum umfasst im Einzelnen:

- Kulturen von sozialen Gruppen und Minderheiten, insbesondere die jüdische und deutsche Kultur im östlichen Europa,
- Beziehungen zwischen Mehrheiten und Minderheiten, Multiethnizität,
- Interkulturalität, interkulturelle und interreligiöse Kommunikation und Austauschbeziehungen,
- politische und Geschichtsmythen, nationale und transnationale Erinnerung und ihre kulturellen Repräsentationen,
- nationale, regionale, ethnische, religiöse Identitäten, Inklusionen und Exklusionen,
- gegenseitige Wahrnehmungen, nationale und religiös-konfessionelle Stereotypen, antisemitische Einstellungen,
- Alltagskultur und ihr Wandel, insbesondere Transformationsprozesse nach 1989,
- städtische und regionale Kulturen, einschließlich ihrer (volks-)künstlerischen Ausdrucksformen sowie symbolische Repräsentationen von Politik, Geschichte und Kultur im öffentlichen (urbanen) wie privaten Raum,
- historische und gegenwärtige Migrations- und Mobilitätsprozesse, Transmigration
- der Einfluss von Politik und politischen Systemen auf die Alltagskultur,
- historische und gegenwärtige Prozesse der ‚Europäisierung‘.

Gefördert werden entsprechend der Erwerb von Sprach- und Kulturkompetenzen (Sprachkurse und Studium), der wissenschaftliche Austausch (Workshops, Gastvorträge, Ausstellungen, Publikationen, Tagungen) sowie die Durchführung von Forschung (Dissertations-, Master-/Magisterprojekte und kleinere Forschungsprojekte).

Geförderte Dissertationsprojekte 2019:

Judith Schmidt (Mainz): Bewegte Biografien – Mobilität als normatives Element im Lebenslauf rumänischer Saisonarbeitskräfte.

Anja Decker (Prag): Dem Wandel begegnen, den Wandel verhandeln. Alltagsarrangements im peripheralisierten ländlichen Westböhmen an der Schnittstelle von Geschlecht und sozialem Milieu.

Kristin Watterott (Prag): Die kollektiven Aktivitäten der tschechischen Surrealisten in den 1970er und 1980er Jahren.

Katerina Gehl

12. Münchner Vereinigung für Volkskunde (MVV)

Die Vereinigung der Freunde des Instituts für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, ehemals Volkskunde / Europäische Ethnologie, der Ludwig-Maximilians-Universität (MVV) wurde 1983 begründet und besteht nunmehr über 35 Jahre.

In der MVV haben sich an Empirischer Kulturwissenschaft und Europäischer Ethnologie Interessierte, insbesondere Absolventen, Mitarbeiter und Studierende des Münchner Instituts, aber auch andere Unterstützerinnen und Unterstützer, zusammengeschlossen, um die kulturwissenschaftliche Lehre und Forschung in München zu fördern. Der Verein unterstützt die Instituts- und Fachschaftsarbeit mit finanziellen Beiträgen und bietet ein Forum für gemeinschaftliche Unternehmungen. Er möchte vor allem jüngeren Empirischen Kulturwissenschaftlern/Ethnologen, die noch in das Fach hineinwachsen, die Teilnahme an Exkursionen und die Veröffentlichung ihrer Erstlingsarbeiten erleichtern, dem Institut zusätzliche Angebote für Lehrveranstaltungen ermöglichen sowie auch den Examenskandidat(inn)en – mit dem Magisterpreis – einen Ansporn zu besonderem wissenschaftlichen Einsatz bieten.

Im Jahr 2019 wurden unter anderem finanziell unterstützt: die interdisziplinäre Tagung „Kulturerbe als kulturelle Praxis – Kulturerbe in der Beratungspraxis“ (Januar 2019); eine Exkursion des Lernforschungsprojekts in Kooperation mit dem Alpinen Museum (Sommer 2019); das Einführungswochenende der Fachschaft für Anfangssemester (Oktober 2019); eine Veranstaltung zur Feier der 80. Geburtstage der Proff. Gerndt und Roth im Akademie-Institut für Volkskunde (16.11. 2019) sowie wieder zwei Forschungskolloquien-Reihen des Instituts im Sommer- wie im Wintersemester (7 Vorträge zum Thema „Nur die richtige Einstellung? Gesellschaftliche Debatten im Spannungsverhältnis von Ethik und Politik“; 6 Vorträge zum Thema „Privilegien: reflektieren – sichern – teilen“); – ferner wurde auch das Preisgeld für den Magisterpreis und zwei Anerkennungspreise, wie nun schon Tradition geworden, zur Verfügung gestellt.

Neben solchen satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins wurden den Mitgliedern und fachlich Interessierten von der MVV wiederum zusätzliche Veranstaltungen angeboten:

Vortrag von Prof. em. Dr. Helge Gerndt: „Die Arche Noah heute. Grenzgeschichten des Erzählens“ (7.2.2019).

Führung von Kuratorin Dr. Ursula Eymold durch die Sonderausstellung des Münchner Stadtmuseums „Migration bewegt die Stadt. Perspektiven wechseln“ (2.4.2019).

Führung von Museumsleiterin Dr. Friederike Kaiser durch die Sonderausstellung im Alpinen Museum „Die Berge und wir. 150 Jahre Deutscher Alpenverein“ (30.10.2019).

Im Verlauf des Jahres waren die MVV-Mitglieder wie immer zu zahlreichen weiteren interessanten Vorträgen renommierter Referenten im Rahmen der Kolloquien des Instituts eingeladen.

Die nächste Mitgliederversammlung findet, verbunden wiederum mit einem öffentlichen Vortrag am 6. Februar 2020 im Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie statt, zu der Interessenten herzlich willkommen sind.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DAS INSTITUT DURCH IHRE MITGLIEDSCHAFT IN DER MVV:

Die Münchner Vereinigung für Volkskunde lädt alle kulturwissenschaftlich Interessierten und insbesondere die Studierenden und alle Absolventen des Instituts für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie herzlich ein, Mitglied zu werden (Beitrag jährlich 30 Euro, für Studierende 15 Euro). Sie ermöglichen durch Ihren Beitritt in einer Zeit zahlreicher finanzieller Engpässe eine Erweiterung der Forschungsmöglichkeiten und eine Verbesserung der Lehrbedingungen an Ihrem Institut – und genießen selbst Vorteile durch ermäßigte Teilnahmegebühren bei Exkursionen und anderen Veranstaltungen.

Prof. Dr. Helge Gerndt, Erster Vorsitzender

13. Fachschaft

„Woah! We’re going to Ibiza!“ (Vengaboys 1999): Dieser Ausruf aus dem gleichnamigen Song der Eurodance-Gruppe Vengaboys scheint das Jahr 2019 für die Fachschaftsvertretung in mehrerer Hinsicht treffend zu beschreiben – sei es angelehnt an seine Symbolfunktion, die dieses Lied für die Donnerstagsdemonstration nach der sogenannten Ibiza-Affäre und einen damit geforderten Wandel einnahm, den auch wir in Form einer Restrukturierung anstrebten; sei es für die interne Exkursion zur Studierendentagung in Wien, die zu ebendieser Zeit stattfand; sei es jedoch auch im Sinne des

eigentlichen Zwecks dieses Musikstücks – als Partyhit – und somit für die verschiedenen Feste und „Get-togethers“, die in diesem Jahr von Seiten der Fachschaft ausgerichtet wurden. Aber alles auf Anfang.

Wie bereits im Vorjahr haben sich auch im Jahr 2019 mehrere aktive und tragende Mitglieder der Fachschaft sukzessive zurückgezogen. Gleichzeitig brach der Zulauf von neuen engagierten Studierenden nicht ab, sodass wir bis dato 15 aktive Mitglieder zählen können. Da zudem Mitte des Sommersemesters 2019 die Hochschulwahlen anstanden, nahmen wir diesen Umbruch zur Gelegenheit, um uns von Grund auf neu zu strukturieren, die anfallenden Aufgabenbereiche neu zu verteilen und schließlich wieder hochschulpolitisch aktiver zu werden.

Eine erste Maßnahme für diesen Kraftakt war die gemeinsame Exkursion – als Teambuildingmaßnahme – zur Studierendentagung nach Wien, mit dem Thema „Überfällig – Überflüssig“. Unter diesem weit gefassten Titel wurden von Donnerstag bis Sonntag Inhalte aus der Stadtforschung, zu Umweltdiskursen, Erinnerungskultur, etc., aber auch das Fach betreffende Fragen kontrovers diskutiert. Unter anderem trugen jene Auseinandersetzungen auch dazu bei, um sich institutsübergeifend zu vernetzen und ggf. bei Vorhaben, wie beispielsweise der Institutsumbenennung, zu unterstützen. Rückblickend lässt sich also sagen, dass nicht nur wir, als Fachschaftsvertretung des Münchner Instituts, näher zusammengerückt sind, sondern darüber hinaus zahlreiche Erfahrungen über Inhalte und das Studierendentreiben in/an anderen deutschsprachigen Instituten gesammelt sowie neue Kontakte geknüpft werden konnten.

Zurück im Studienleben, stand auch schon bald die Planung für das alljährliche Sommerfest an, auf dem wir neben einer ausgelassen Stimmung bei kühlen Getränken, interessanten Gesprächen sowie spannenden „Nagel“-Partien auch eine Ausstellung von Collagen genießen konnten, die im Rahmen des Tutoriums zum Thema „Vox Populi – Zur Stimme des/vom Volk(es)“ entstand.

Ebenso turbulent, wie das Sommersemester endete, begann auch das darauffolgende Wintersemester. Aufgrund der positiven Erfahrungen aus dem letzten Wintersemester wollten wir auch dieses Jahr wieder eine Tour mit den wichtigsten Anlaufstellen rund ums Studium in München für unsere Erstsemester anbieten – inklusive Flyer, in dem noch einmal alles kompakt zusammengefasst wurde –, bevor wir gemeinsam das neue Semester mit dem traditionellen „Bier im Foyer“ einläuteten. An der leider überschaubaren Teilnehmer*innenzahl machte sich dann doch die noch nicht vollständig rund laufende Neuorganisation bemerkbar.

Langsam im Semesteralltag angekommen, stand Anfang November die fest etablierte „Ersti-Hüttenfahrt“ für ein Wochenende in die Jugendbegegnungsstätte nach Gosselding bei Erding an, die trotz kleinerer Runde als im Vorjahr auch dieses Mal bei allen Beteiligten sehr gut ankam.

Bevor sich das Jahr und damit in Ansätzen auch das Wintersemester 2019/20 dem Ende neigen sollte, luden wir auch dieses Jahr wieder zur Institutsweihnachtsfeier mit Glühwein, Tombola, guter Musik und einem üppigen Büffet ein.

Rückblickend war 2019 ein Jahr voller Veränderungen und neuer Kontakte, ebenso voller neuer Motivation und Aktivität, sei es zur Ausrichtung von und Unterstützung bei Veranstaltungen, als Anlaufstelle für Erstsemester und alle anderen Studierenden sowie auf hochschul- und in ersten Zügen fachpolitischer Ebene.

Zuletzt bleibt uns also nichts weiter, als den Professor*innen Irene Götz, Johannes Moser und dem Neuzugang Christiane Schwab – die auch wir als neue Professorin herzlich am Institut begrüßen wollen – aber auch dem gesamten Lehrkörper, den Studierenden und den Vertreter*innen des MVV (Münchner Vereinigung für Volkskunde) für das Vertrauen und die Unterstützung zu danken, ohne die weder die Ersti-Hütte noch alle weiteren Aktionen unsererseits möglich wären.

Die Fachschaft.

14. Neue Mitarbeiter/innen und Ehrungen

Prof. Dr. Irene Götz wurde für den 1.10.2019 für zwei Jahre in das Amt der Dekanin der Fakultät für Kulturwissenschaften gewählt.

Anna Kuprian, Dr. des., arbeitet seit 16.12.2019 am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie als Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Sezierungen des Gesellschaftlichen. Publizistische Skizzen und die Formierung ethnografisch-soziologischer Wissensordnungen (1830-1860)“.

Annika Ramsaier, M.A., wurde am 6. Dezember mit einem der diesjährigen LMU Forschungspreise für exzellente Studierende im Rahmen eines Festaktes durch den Vizepräsidenten für Lehre (LMU) ausgezeichnet.

PD Dr. Marketa Spiritova wurde im Sommersemester 2019 in der Fakultät für Kulturwissenschaften habilitiert und wechselte zum 1.11.2019 auf eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle an das Institut für Volkskunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Libuše Hannah Vepřek, M.A., arbeitet seit 01.08.2019 am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promotionsstudentin.

Libuše Hannah Vepřek, M.A., erhielt den Hochschulpreis der Landeshauptstadt München 2019 für die Masterarbeit „Ludwigsfeld: (Un)gleichzeitigkeiten eines Münchner Stadtteils.“

Alena Zelenskaia, M.A., trat am 1.10.2019 ihre wissenschaftliche Mitarbeit im neuen DFG-Projekt im Rahmen des SFB „Vigilanzkulturen“ an.

15. Impressum

Herausgeber:

Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie
Oettingenstr. 67
D-80538 München

<https://www.ekwee.uni-muenchen.de>